



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

510 (5.11.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271553)

# Stafetten-Freudzbonner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Stafetten-Freudzbonner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trägertohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägertohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verhängt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Postämtern. Für unentgeltlich eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Ausgaben: Gesamtauflage: Die 12er-Pol. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4er-Pol. Millimeterzeile im 12er-Pol. 45 Pf. Schwedischer und Weinheimer Ausgabe: Die 12er-Pol. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4er-Pol. Millimeterzeile im 12er-Pol. 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. Inhalt der Ausgabe: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr, Ausgabe: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21, Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim, Reichsplatz, Geschäftsland: Mannheim, Postfachkonto: Ludwigsplatz 4960, Verlagort Mannheim.

Früh-Ausgabe A

5. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 510

Diebstag, 5. November 1935

## Malta kriegsbereit!

### Der politische Tag

Das Attentat auf den chinesischen Ministerpräsidenten Wang Tschingwei machte es wieder einmal deutlich, mit welchen Mitteln Moskau seine Ziele zu erreichen versucht. Überall schleichen seine Agenten umher in der Masse ehemaliger Sowjetanhänger, die vorgeben, nun die Nase von dem Kommunismus endgültig voll zu haben. Sie erreichen dadurch in vielen Fällen, daß man die „Befreiten“ zu sich heranzieht und ihnen auf ihre billigen Greuelmärchen vom Sowjetparadies hin Glauben und Vertrauen schenkt. Dann aber ist die Zeit für sie reif, und hinter der biedereren Maske taucht die Frage eines gierigen Volkes auf. Die Hanfänger Journalistin, die im Zusammenhang mit diesem Attentat verhaftet wurde, ist ein typisches Schulbeispiel für einen solchen roten Spigel.

Aber noch ein weiteres wurde erschallt. Die Tatsache, daß Moskau die Hand im Spiel hatte, zeigt wieder einmal, daß nicht Japan der größte Feind Chinas ist, sondern Sowjetrußland. Es ist ja auch klar! — Moskau muß das größte Interesse an einem unruhigen und zerrissenen China haben, wenn es weiter in ihm den geeigneten Boden für seine zersetzende Propaganda finden will. Der Bericht des chinesischen Vertreters auf dem Kominternkongreß hat ja gelehrt, mit welcher ungeheuren Erfolge gerade im Reich der Mitte der Kommunismus rechnen kann.

Tschiangkai-schek, dem der Anschlag eigentlich zuerzogen hat, wie Wang Tschingwei aber auch sind die gewaltigen Kräfte, die alles daran setzen, China aus seiner Zerrissenheit zu befreien und es stark und mächtig werden zu lassen. Solange beide Männer noch sture Gegner waren, solange Wang Tschingwei als Führer des linken Flügel der Kuomintang die Zentralregierung in Nanking und damit auch den Marschall Tschiangkai-schek bekämpfte, hatte Rußland gut lachen. Seit beide Männer aber sich im Dezember vorigen Jahres gefunden und gemeinschaftlich einen Aufruf zur nationalen Konsolidierung und zur Regelung der Beziehungen zwischen der Nationalregierung und den Provinzialregierungen erlassen haben, leimte für Rußland die Gefahr auf, daß seine Jagd nach den chinesischen Kuliseelen bald abgeblasen werden müßte.

Die Macht haben im Kreml sind jedoch um Mitteln nie verlegen. Wenn es mit Geld oder mit sonstigen Verlockungen nicht geht, dann muß eben der Dolch und der Revolver in Tätigkeit treten. Warum auch nicht? — Der frackgeschmückte Litwinow alias Baruch Finkelstein ist ja Meister im Verleiben der ohnehin recht verquollenen Genfer Augen.

Wenn die ausländische Presse in den letzten Wochen immer mehr die Möglichkeiten einer friedlichen Beilegung des Italienisch-afrikanischen Krieges von allen Seiten beleuchtet, dann vergißt sie meistens das eigentliche Haupthindernis eines für Italien nicht hundertprozentig günstigen Friedens zu erwähnen. Und das ist der absolute Siegeswille, der im italienischen Volk selbst verankert ist.

Das Volk hat den Völkerbundsmächten Troß geboten, es scheut sich nicht, auch gegen die Sanktionsmaßnahmen schärfste Front zu machen und steht einmütig in seinem Abwehrkampf zusammen. Alles, was bislang an Zwangsmassnahmen ergriffen wurde, konnte nur eine weitere Verstärkung seines Kampfwillens erreichen. Das ist schon äußerlich klar ersichtlich. Es ist doch bezeichnend genug, wenn englische Kaffeehäuser die italienische Klage hören müssen oder Geschäfte, die den Namen eines englischen Prinzen tragen, umgetauft werden. Und wenn ausländische Tänzerinnen in einem Turiner Kino ausgepfiffen werden oder ein ausländischer Film infolge des lauten Prassels der Kinobesucher nicht ablaufen darf, so

### Englische Zivilisten reisen ab

Rom, 4. Nov. (Fig. Meldung.)

Das Blatt des italienischen Kolonialministeriums teilt mit, daß die Insel Malta mehr und mehr von den englischen Behörden in Verteidigungszustand versetzt werde. Nachdem kürzlich an die Bevölkerung Gasmasken verteilt wurden, wurde nunmehr die Verdunkelung der Insel bei Nacht durchgeführt. Die elektrische Straßenbeleuchtung wurde durch abgedunkelte Petroleumlampen ersetzt.

Besonders erschauend sei aber, daß Malta auf Anordnung der britischen Behörden von den Zivilbehörden langsam geräumt werde. Die beiden Dampfer „Neutralia“ und „Somersetshire“ seien dazu benutzt worden, die Familien der Soldaten von der Insel zu entfernen. Auf der „Neutralia“ seien 800 Familien von englischen Seeleuten, auf der „Somersetshire“ 400 Familien von Soldaten eingeschifft, um die Reise nach England zu beginnen.

#### Dazu Palästinaforgen

Der kürzlich in Haifa zugunsten der jüdischen Ansiedler stattgefundene Waffenschmugel scheint den Gegensatz zwischen Arabern und Juden in Palästina erneut zu verschärfen. Der Großmufti hat die englische Mandatregierung ersucht, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten, daß die jüdische Minderheit in Palästina sich

gegen die Araber bewaffne. Die arabische Bevölkerung verlange, daß in den einzelnen jüdischen Bezirken Hausdurchsuchungen nach verborgenen Waffen und Verhängung von hohen Geldstrafen gegen Besitzer von Waffen durchgeführt würden. Man hört weiter, daß in Syrien und Palästina unter der Araberbevölkerung die Unzufriedenheit mit der englischen Politik wieder wachse. Das Haupt der anti-englischen Bewegung sei der Scheich Cherbil Arslan, der kürzlich auf dem Arabischen Kongreß in Genf anwesend gewesen sei. Der Vorwurf gegen die englische Regierung lautet, daß diese die Juden in Palästina auf Kosten der Araber bevorzuge.

#### Durftige Divisionen

Ohne daß die italienische Öffentlichkeit davon unterrichtet worden wäre, ist das 175. italienische Infanterie-Regiment von Tripolis nach Bari zurückgeführt. Es handelt sich um die erste Einheit der aus Tripolis zurückbeorderten Divisionen. Da vor einigen Tagen noch offiziell italienische Kreise eine Zurückziehung dieser Divisionen infolge der Verstärkung der politischen Lage für unwahrscheinlich erklärten, kann als Grund der Rückkehr Wassermangel in Tripolis für die insgesamt vier dort stationierten Divisionen angesehen werden.

## Bezeichnende Einstellung Londons

Spanische, albanische und griechische Häfen im Kriegsfall

London, 4. Nov. (SP-Junk.)

In London wird am Montag amtlich in Absprache gestellt, daß die britische Regierung an Spanien, Griechenland oder Albanien herantreten sei mit der Bitte, gewisse Häfen benutzen zu dürfen für den Fall einer praktischen Anwendung des Artikels 16 § 3 der Völkervereinbarung.

Keiner zufolge wird in London die Ansicht vertreten, daß eine derartige Bitte nicht erforderlich sei, da die genannten drei Länder bereits durch die Völkervereinbarung gebunden seien.

Es bestehe kein Grund für die Annahme, daß sie gegebenenfalls ihre Völkervereinbarungspflichten nicht erfüllen würden.



Das Ende von Holland und Belgien. Vizeadmiral v. Tschöke, der Oberbefehlshaber der Marine-SS, hält die Wehrerbe für das erste Ziel der Marine-SS-Heim, das von den Jungen der Marinegefolgschaften I und II in vierwöchiger Arbeit hergerichtet wurde.

zeigen doch all diese Momente, von denen täglich berichtet wird, daß der Druck der Völkerbundsmächte bisher nur verhärteten Gegendruck hervorgerufen hat.

Man soll nicht vergessen, daß es letzten Endes nicht die Regierung ist, die einen Krieg führt,

sondern das Volk, das mit seinem Blut und seinen Opfern den Sieg erst ermöglicht. Ein Volk aber, das sich ihm gestecktes Ziel verfolgt, läßt sich weder durch gewaltige Geschütze, noch durch drohenden Hunger abschrecken. Das sollte man nicht vergessen!



England im Wahlkampf. Das Plakat ruft die englischen Wähler: „Die bringen uns aus den Slums zum Sonnenlicht“, daher: Stimme national! Pressebildzentrale, HD-Bildstock

## Rumänische Silhouetten

Von Dr. Johann v. Leers

In der Kleinen Entente geschehen auffällige Dinge, die man vom deutschen Standpunkt nicht ohne Interesse beobachten sollte.

Daß unser Verhältnis zu Südrussland seit langem, nicht zuletzt infolge des Besuches von Ministerpräsident Göring, ein freundliches ist, weiß alle Welt. Mancherlei gemeinsame Linien verbinden uns mit Belgrad, nicht zuletzt die lebhafteste Abneigung gegen den Bolschewismus, die bis heute hin die südrussische Regierung gehindert hat, die Sowjetunion auch nur anzuerkennen.

Ob die Entwicklung in der Tschekoslowakei bauern in deutschsłowakische Kurse bleibt ist eine Frage. Mit der Berufung des alten Agrarpolitikers Hodza an die Spitze des Prager Kabinetts könnten sich unter Umständen Entspannungen ermöglichen lassen. Hodza ist alter Bauernführer, Gegner des Kommunismus, Slowak seiner Herkunft nach und Vertreter einer Auffassung des friedlichen Zusammenlebens der bäuerlichen Völker Mitteleuropas, völkisch im slowakischen Sinne, aber kaum betont deutschsłowakisch. Es wird eine Frage sein, ob seine Haltung sich gegenüber dem „Zug nach Moskau“ des Herrn Benesch stärker durchsetzen wird, und ob man in Prag wirklich, was die Voraussetzung für alles weitere wäre, zu einem verständigen gemeinsamen Wege mit dem Subtendenschemismus kommt.

In Rumänien, dem größten Staat der Kleinen Entente, hat die enge Anlehnung an Moskau, welche der Außenminister Titulescu betreibt, nun doch die Widerstandskräfte wachgerufen, die schon lange mit tiefer Sorge diese Entwicklung sahen.

Da ist in erster Linie der greise Professor Cuza in Jassy, ein alter Kämpfer gegen die furchtbare Vormacht des Judentums in Rumänien. Nachdem die „eiserne Garde“ des jungen wilden Cobrescu einigermassen in den Hintergrund getreten, auch von der Regierung weitgehend unterdrückt worden ist, sammeln sich bei Cuza nicht geringe Mengen der jüdenfeindlichen Jugend Rumäniens.

Zu Cuza ist in letzter Zeit ein sehr erfahrener rumänischer Politiker gestiegen, Minister a. D. Octavian Goga. Goga ist einer der feinsten Charaktere des heutigen Rumäniens. Ein bereits weißhaariger, vornehmer Kopf mit strahlenden blauen Augen und einem Gesicht wie ein alter Holländer, seit Jahren erfahrener in den politischen Kämpfen des Landes und überzeugter Gegner des Judentums und des Kommunismus, gehört Goga zu den ehrlichen Freunden Deutschlands, ohne darüber rumänische Interessen zurückzustellen. In diesen Tagen hat in Klausenburg eine gewaltige Kundgebung der von Goga und Cuza geführ-

ten „Christlich-nationalen Partei“ Rumäniens...  
Eine andere nicht unbedeutende rumänische Gruppe steht unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Balda-Boevod.

Balda-Boevod ist der Minderheitenführer der Rumänen aus Vorkriegsungen. Der wuchtige, leidenschaftliche Mann gilt als einer der größten Redner seines Volkes und hat eine natürliche Begabung zur Mobilisierung von Massen. Er war ursprünglich einer der Hauptführer der sogenannten „nationalen rumänischen Partei“...  
In diesen Tagen haben nun Verhandlungen zwischen Goga und Balda-Boevod stattgefunden. Goga hat eine Verschmelzung der beiden Parteien an, aber Balda-Boevod lehnte ab, und zwar mit der Begründung, daß Rumänen keine Diktatur brauchen und daß ihm auch die Verhältnisse innerhalb der christlich-nationalen Partei nicht geflärt genug erschienen.

Es wird abzuwarten sein, welche Entwicklung in Rumänien eintreten wird. Eines ist sicher: die Regierung hat sich durch ihre nahe

### Die gesperrte Straße



(Evening Standard-London)  
Eine Straße ist so stark wie ihr schwächstes Glied.  
(Es ist im obigen Bild Herr Kaval)

## Schauspiel aus dieser Zeit / „Die ehrlichen Häute“ von Joseph Käfer

Joseph Käfers Schauspiel „Die ehrlichen Häute“ (erschienen im Arcobla-Verlag) ist die erste dramatische Arbeit des Dichters. Das Stück spielt in der Gegenwart und hat ein politisches Thema unserer Zeit als Vorwurf. Käfer hat das, was er schreibt, erlebt. Er ist Arbeiter gewesen, und er hat mit bestem Verstand an der nationalsozialistischen Revolution teilgenommen. Einen kleinen Vorgang aus der arabischen Umwälzung ariff er nun heraus und achaktete ihn zu einem Stück in drei Akten. Er will in dem Bildarbeiter Kaval den kämpferischen Arbeiter schlechthin darstellen. Das gelang ihm nicht.

Nicht nur Kaval, fast alle Personen des Stückes handeln an entscheidenden Stellen so, wie in Wirklichkeit niemand handeln würde. Käfer schrieb ein naturalistisches Stück, um allerdings die Realitäten des Lebens stets dort zu verortnen, wo sie ihm den Verlauf her von ihm gewollten Handlung unterbrechen würden. Wer war übrigens davon überzeugt, daß die Werkgemeinschaft am Schluß widerbarraktisch war? Dem Dichter ging es auf die Weise darum, die Worte „Der Kampf geht weiter“ irgendwo zu beibringen. An deutlich wurde, daß dieser Höhepunkt im 3. Akt dem Stück als gleichsam als Effekt aufzupropfen wurde. Es hätte auch anders sein können. Freilich soll man bei jedem Erfindungswert nicht so sehr auf die Besorgnis der dramaturgischen Gelehrten achten. Eine gewisse Grenze aber muß erreicht werden. Die Handlung darf nicht auseinanderfallen. Wenn jedoch in diesem Stück der Diktator Dramaturg alle die Stellen wegschneiden dürfte, die mit der eigentlichen Handlung nicht unmittelbar oder mittelbar zusammenhängen, dann wäre wahrhaftig nicht viel übrig geblieben.

Die Diktator-Uraufführung, der einladende Zaar darauf eine Erkauführung in Baden L. B. folgen wird, war in der Aufführung, in Besetzung und Darstellung musterhaft. Dr. Ger-

# Ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag

### Auf der Grundlage der Meistbegünstigung / Schmiegsamkeit durch Regierungsausschüsse

Warschau, 4. November.

Ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag ist am Montag um 19 Uhr in Warschau unterzeichnet worden. Das amtliche Communiqué darüber lautet:

Am 4. November 1935 ist in Warschau ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der den gesamten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage der Meistbegünstigung regelt und eine Erweiterung der Warenumsätze unter Berücksichtigung der beiderseitigen wirtschaftspolitischen Erfordernisse vorsieht. Die Zahlungen für den gegenwärtigen Warenverkehr werden auf dem Verrechnungswege abgewickelt werden.

Um sicherzustellen, daß das vereinbarte Ver-

tragsystem reibungslos arbeitet, werden von beiden Seiten Regierungsausschüsse eingesetzt, die in ständiger enger Fühlungnahme miteinander alle bei der praktischen Auswirkung etwa entstehenden Hemmnisse beseitigen sollen.

Deutscherseits ist der Vertrag von dem deutschen Votschafter von Wolke und dem deutschen Delegationsführer Votschafterrat Hermann, polnischerseits vom Unterstaatssekretär im polnischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Graf Szembel, und dem polnischen Delegationsführer Ministerialdirektor Sokołowski unterzeichnet worden. Der Vertrag, der ratifiziert werden soll, wird am 20. November vorläufig in Kraft gesetzt werden. Der Abschluß dieses zunächst auf ein Jahr befristeten, aber im Falle der Nichtlängung

automatisch weiterlaufenden Vertrages, der das Ergebnis mehrmonatiger Verhandlungen in Berlin und zuletzt in Warschau darstellt, bedeutet dank der Gewährung der Meistbegünstigung nach dem Zollfriedensprotokoll vom 7. März 1934 einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Normalisierung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen und entspricht daher der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern.

### Ein Zeichen der Verständigung

Mit diesem Abkommen ist ein Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der die rechtlichen Grundlagen für den Warenverkehr zwischen

Der zerbrochene Krug



La bati: „Selbst wenn es mir gelingt, Italien wieder mit England zusammenzusetzen, weiß ich doch nicht, wie lange die Seife dann hält.“ (Le Rire-Paris)

## Rom an die Feinde von einst!

### Bittere Worte des „Giornale d'Italia“ am Waffenstillstandstag

Rom, 5. November.

Der Jahrestag des italienischen Waffenstillstandes gibt der Presse ganz Italiens Gelegenheit, sich mit seinen ehemaligen Verbündeten, die heute in einer Front gegen Rom stehen, auseinanderzusetzen. Sowohl der „Lavoro Fascista“, der „Tevere“ und die „Tribuna“ haben viele grobste und bittere Worte gegen die Sanktionsmächte.

Einen sehr interessanten Artikel enthält das halbamtliche „Giornale d'Italia“, der die Überschrift trägt „Gruß an die Feinde von einst“. Der Aufsatz, der offensichtlich offiziell beeinflusst ist, beklagt sich zunächst, daß Italien von seinen einstigen Verbündeten völlig im Stich gelassen worden sei. Dann aber wendet es sich an die Feinde von einst und schreibt:

„Am Samstagabend hat eine fest zusammengefügte Schar von Völkerbundstaaten endgültig das Datum für die wirtschaftliche Belagerung Italiens festgesetzt. Unter den Teilnehmern an dieser Belagerung befinden sich weder Österreich und Ungarn, die auch dem Völkerbund angehören, noch Deutschland, das aus ihm ausgetreten ist. Unseren lokalen früheren Feinden bieten wir einen bewogenen Gruß. Die wechselvolle europäische Geschichte will es, daß alles dies mit dem Jahrestag unseres Siegeszuges zusammenfällt. Auf dem Schlachtfeld durch ein verschwendetes, aber hohes Ideal getrennt, haben auch die Feinde Gelegenheit gehabt, sich kennenzulernen und ihren Mut als Kämpfer und Männer abzuschätzen, um sich dadurch zu achten. Und aus dieser auf dem Schlachtfeld entstandenen Achtung heraus fühlen die Feinde, die heute zu Freunden wur-

den, tiefer den Wert der Freundschaft, der man nicht mit schönen oder leeren Worten Genüge leistet, sondern die sich durch Verständnis und Solidarität ausdrückt. Die Italiener müssen feststellen, daß die Erinnerung an die in verschiedenen Ländern durchgeführten harten Kriege unter den Feinden von gestern das Gefühl der Loyalität, anstatt es zu verdunkeln, noch verstärkt hat. Diese Loyalität fand in männlichem Mut ihren Ausdruck, von dem Europa als eine der glänzendsten Taten seiner Kultur und Ehre Kenntnis nehmen muß.“

Man sieht, äußerlich langvolle Worte, denen nur der leise Beigeschmack eines „Rühlichkeitsstandpunktes“ nicht genommen werden kann. Eine verständnisbereite Haltung vor den Sanktionen wäre uns gerade im Hinblick auf Stresa glaubhafter erschienen.

### Japan schimpft auf England

Tokio, 4. November.

Die gesamte japanische Presse ist in heller Aufregung. Sie weiß nämlich von einer englischen Anleihe an China zu berichten, die in schärfstem Gegensatz zu einem Versprechen steht, das Lord Ruff in Tokio gegeben habe und das besage, daß England nur in enger Zusammenarbeit mit Japan die Frage einer solchen Anleihe behandeln wolle. Wohl hätte die japanische Regierung einen Anleiheplan vorgelegt bekommen; er wäre aber längst erfüllt worden, bevor die japanische Regierung überhaupt sich zu diesem Plan geäußert habe. England habe dementsprechend unaufrichtig gehandelt.

Ankennung an Moskau viele Gegner geschaffen und wenig Freunde erworben. Es ist sowohl die unerschämte Tätigkeit der Juden in Bessarabien für den Kommunismus, die das nationale Rumänentum mißtrauisch macht, wie auch die Erkenntnis, daß Rumänien eines der ersten Gebiete ist, das möglicherweise von der roten Flut erfaßt werden könnte.

Vom deutschen Standpunkt aus bestehen keinerlei Gegensätze zu dem großen Staat an der unteren Donau. Wir können den Rumänen ihre politische Bedeutung, die sie gewonnen haben und verstehen die ehrlche Sorge rumänischer Politiker um die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit vor der kommunistischen Gefahr.

Nest sieht jedenfalls die Regierung des Ministerpräsidenten Tatarescu und seines Außenministers Titulescu nicht gerade im Sattel. Innenminister Inculec schärft gerade auf einem Ministerrat am 30. Oktober durch drastisches Rundschreiben allen Präfekten der Komitate und allen Polizeipräfekten auf neue die Pflicht ein, alle Ausschreitungen aus „Rassen- oder politischen Haß“ zu unterdrücken und das öffentliche Tragen von Uniformen politischer Gruppen zu verhindern. Die Wahlen des völkischen Erwachens aber beginnen auch hier so zu steigen, daß derartige Maßnahmen kaum dauernd Erfolg haben können.

Deutschland und Polen regelt. Der umfangreiche Wirtschaftsvertrag mit seinen Unterabkommen und Abhängen setzt an die Stelle der bisherigen „Kompenationsabkommen“, „Kontingents- und sonstigen Einzelregelungen einen wichtigen Neubau, der den gesamten Warenverkehr zwischen beiden Ländern umfaßt und auf Grundlagen stellt, die den beiderseitigen wirtschaftlichen Belangen entsprechen. In den Verhandlungen über den Wirtschaftsvertrag ist eine „klare und offene Sprache“ geführt worden, die seit dem für die Neugestaltung der deutsch-polnischen Gesamtbeziehungen grundlegenden Vertrag vom 26. Januar 1934 nach einem Worte des polnischen Außenministers Graf den „Geben für den Aufbau dauerhafter Formen eines guten nachbarlichen Verhältnisses“ geschaffen hat.

Mit dem neuen Wirtschaftsvertrag ist ein weiterer Schritt auf dem Wege vollzogen worden, den der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler in der Reichstagsrede vom Januar 1934 bezeichnete, indem er unmittelbar nach Abschluß des Jahresvertrages die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr auch die wirtschaftlichen Beziehungen eine Gestaltung derart erfahren würden, daß dem Zustand unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen könne.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß er für die Biegbarkeit der Einzelbestimmungen vorliegt und jederzeit die Möglichkeit gibt, die starren Paragraphen des praktischen Bedürfnisses und der Erfahrung anzupassen. Zu diesem Zwecke werden in Berlin und Warschau „Regierungsausschüsse“ errichtet.

### „Die ehrlichen Häute“ von Joseph Käfer

ber: Senze ließ das Manuskript nicht so, wie es war. Er strich vor allen Dingen jede ideologisch-brüchige Stelle und nach Möglichkeit alle Worte, Lebensarten und Begriffsbeziehungen, die nur unsere Zeit kennt. Den nötigen Abstand zur nationalen Revolution, um sie auf der Bühne endgültig zu aktualisieren, haben wir noch nicht. Wie viele Jahre lag der Weistria hinter uns, als die ersten distinktierten Kriegshäute, Bezüge und Romane erschienen. Große Ereignisse sind immer in ihrer Wirkung nachhallig. Was während des Krieges und etwa in der Zeit von 1924 bis 1927 in vaterländischen Abenden, Bruchstücken usw. über den Ariea arsaft und aufgeschrieben wurde, liegt schon heute verstaubt und unbeachtet beiseite. Und wie viele nationalsozialistische Revolutionsklänge aus den letzten zwei Jahren werden in wanzia Jahren noch Geltung haben?

Was wir dem Käferschen Stück weitestlos zu verdanken haben, ist die Tatsache, daß es dazu beitragen wird, uns auf unserem einseitigen Wege fortzubewegen. Höchste Vollendung ist es nicht!

Die Mannheimer Orchestergruppe des Badischen Brudner-Bundes veranstaltet am kommenden Donnerstag im Mauerischen Saale der Hochschule einen Abend, bei dem Dr. Grünig, der Vorsitzende des Bundes, über die „Reinle Symphonie“ des Meisters sprechen wird. Dieser Vortrag wird durch die Darbietung von Teilen der Symphonie in der bekannten Bearbeitung für zwei Klaviere von Dr. Karl Grünig illustriert werden. Vortragende sind Clara und Elisabeth Graf (Geldelberg). Von besonderem Interesse ist es, daß der nun in Skizzen vorhandene Schluß des Werkes zum erstenmal (in eigener Klavierbearbeitung der beiden Spielerinnen) vorgeführt werden wird.

Hans Innesberger, der Mannheimer Pianist, veranstaltet aus Anlaß der 125-jährigen Wiederkehr des Geburtstages von Robert Schumann im Jahre 1935 am 11. November im Saale der Firma Schwarz & Haus einen Klavierabend. Der Spieler wird dabei vier große Werke des Meisters zum Vortrag bringen.

Kunstnachrichten. Die Peter Seibische Klavierakademie veranstaltet aus Anlaß ihres 15-jährigen Bestehens in der Konzertzeit 1935/36 vier Klavierkonzerte, darunter einen Bach-Mozart-Bethoven-Abend, der von dem Leiter der Schule selbst ausgeführt wird. Der erste Abend, ein Klavierabend von Erwin Schmitz, findet in wenigen Tagen, am 18. November, im Harmoniesaal statt.

### Zweites Volkssymphoniekonzert

Maria Wälder als Solistin

Ein schon oft ausgesprochener Wunsch: Dem Hörer auch seltenere, neue, aber gute Musik nahebringen, ist wiederum der Erfüllung nähergebracht worden. Ein großes Variationswert des Engländers Elgar und die zweite Symphonie des deutschen Meisters Richard Weg haben einen ganz ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Tage lang Maria Wälder von der Staatsoper in Berlin Arien und Lieder von Mozart und Strauß mit verdientem großen Erfolg. Zugabe: Wagner's Oakenarie aus „Lohndäger“.

„Wer als Höhepunkt — wie gelangt — weit weit ausgeschonenes Wert, das von unserem tapferen Orchester unter Wälders Leitung zu vollster Wirkung kam.“

In der Abendausgabe mehr davon. he.

Nächster Kongress für kaufmännisches Bildungswesen 1938 in Berlin. Wie wir erfahren, wird der nächste Internationale Kongress für kaufmännisches Bildungswesen 1938 in Berlin stattfinden. Auf dem eben beendeten diesjährigen Kongress in Prag war die Zusammen-

arbeit der deutschen Delegation mit den Teilnehmern aus allen Ländern reibungslos. Auf diesem Kongress werden in anderen Ländern dieselben drei Maßnahmen vorbereitet, die in Deutschland schon einige Jahrzehnte nachdrücklich sind.

Die Thoma-Bühne in Berlin. Die NS-Kulturgemeinde legt ihre planvolle Arbeit der Erziehung des Volkes durch das Theater fort und eröffnet neben dem Volkstheater am Rollenborplatz in Berlin nunmehr auch das Theater Unter den Linden. An dieser Stelle soll vor allem durch Verpflichtung von Singspieltruppen, deren hohe kulturelle Leistung unbestritten ist, der Spielplan gestaltet werden. Die Eröffnung nahm die Thoma-Bühne aus Egem am Tezernsee vor, die von den Brüdern Schultes geleitet wird und den höchsten Ruhm solcher Schauspieltruppen genießt.

### Österreichische Kunst ist „mondial“!

Sie werden lachen:

Der österreichische Bundespräsident Mikas eröffnete die Ausstellung italienischer Plastik der Gegenwart, die vom Italienischen Kulturinstitut in Wien gemeinsam mit der Wiener Sezession veranstaltet wird. In der Ansprache erwähnte der Bundespräsident, daß Italiens Kunst wieder zurückkehrt ist zu den alten Kraftquellen aller wahrhaft künstlerischen Schaffens, zur großen künstlerischen Tradition Italiens aus früheren Jahrhunderten, so wie etwa wir zurückkehren sollen zu der alten „deutschen Kunst“ eines Albrecht Dürer. — Bemerkenswert für die engen kulturellen Bindungen zwischen Österreich und Italien sind noch folgende Sätze des Bundespräsidenten: „Wir Österreicher sind dankbar dafür, daß diese Ausstellung gerade hier in Wien zur Schau kommt und so wertvolles gemeinsames Kulturgut, gemeinsames, künstlerisches Können und Schaffen, das aber das Nationale übersteigt und europäisch, ja mondial anmutet, vor den Augen führt.“

der das  
ingen in  
stellt, be-  
begünsti-  
vom  
auf dem  
beziehung-  
und ent-  
politischen  
ändern.

chaftsver-  
rechtlichen  
zwischen



den wieder  
doch nicht  
ire-Paris)

umfang-  
Unterab-  
Stelle der  
Kon-  
gen einen  
Waren-  
fahrt und  
verfertigen  
In den  
ertrag ist  
bei worten-  
grund-  
nach  
ministers  
verbalter  
verhältnis-

ist ein  
den wör-  
er Wolf  
uar 1934  
Abklärung  
aus-  
häftlichen  
erfordern  
ater Zu-  
ammen-

r für die  
vorlorjt  
e harten  
affen und  
n Zweide  
gierungs-

den Teil-  
sch. Auf  
ändern  
die in  
gebräuch-

NS-Auf-  
der Er-  
forti und  
Kollen-  
des Thes-  
stelle soll  
Wahspiel-  
na un-  
ben. Die  
us Gaern  
ra Schul-  
abum sol-

cial!

Mitlas  
Blasik  
Kultur-  
Wiener  
Ansprache  
Mallens  
den alten  
Herischen  
Tradition  
l. So wie  
len heu-  
" - Be-  
den Bin-  
illen sind  
identen:  
für, daß  
Blen zur  
einfaches  
Abblen  
h"aus  
ber-



Das Reichstheater in München  
Telegraphenbau vom Reichstheater durch den  
verewigten Prof. Troost geschlossenen Führer-  
bauten am Ringplatz: Der Führer verläßt  
nach der Besichtigung durch das Führerforum  
den monumentalen Bau des Führerbaujes

### Hoare dementiert Kurswechsel Kein Aufgeben des Völkerbundes

London, 4. Nov.

Start von dem augenblicklichen Wahlkampf beeinflusst, geht der Kampf um Englands Einstellung zum Völkerbund weiter. Die Arbeiterpartei beschuldigt die Regierung, nach den Wahlen den Völkerbundsgedanken „verraten“ zu wollen. Aufsehen erregte hier ein Artikel des Arbeiterorgans „Daily Herald“, in dem es heißt, daß die Nationalregierung eine Reform des Völkerbundes plane. Nach Ansicht des Blattes soll diese Aufgabe des Völkerbundes, „den Krieg durch kollektive Aktionen zu verhindern oder zu wenden“, fallen gelassen werden. Dafür soll die europäische Sicherheit durch regionale Pakte und militärische Übereinkommen gesichert werden. Englands Anteil am Sicherheitsystem würde dann auf den Locarno-Vertrag, auf einen westlichen Pakt und ein evtl. zweiseitiges Abkommen mit Frankreich beschränkt bleiben.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare kam am Montagabend auf diese Veröffentlichung zu sprechen. Er erklärte mit großem Nachdruck, daß an allen diesen Behauptungen nicht ein wahres Wort sei. Das Kabinett habe keinen Plan zur Reform des Völkerbundes erwogen. Es habe auch nicht bei ausländischen Nationen in dieser Frage Fühlung genommen und was die phantastischen Behauptungen angeht, daß die Regierung entschlossen sei, den Völkerbund seiner Macht zu berauben, so könne darauf nur geantwortet werden, daß Eden und er seit Wochen alles getan hätten, um den Völkerbund zu stärken und seinen kollektiven Maßnahmen zu einem wirklichen Erfolg zu verhelfen.

### Amokläufer in Gdingen Warschau, 4. November. (SB-Funk.)

In Gdingen wurden durch einen betrunkenen Matrosen vier Fußgänger durch Messerhiebe so verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Amokläufer konnte schließlich von der Polizei überwältigt und gefesselt werden.

## Die Italiener schon bei Abbi Addi Italienische Truppen weiterhin im raschen Vormarsch

Rom, 4. November. (SB-Funk.)

Die Spätabendausgaben der römischen Presse veröffentlichen die ersten Berichte über den italienischen Vormarsch auf Makalle. Aus diesen Berichten ergibt sich, daß Montag mittag die italienische Vorhut Abbi Addi, 90 Kilometer südlich von Haussen und 40 Kilometer westlich von Makalle, erreicht hatte. Nordöstlich von Makalle hat sich die Vorhut bis Agula, 33 Kilometer Luftlinie, an Makalle herangearbeitet. Die ganze Landschaft Gerasta ist vor allem durch die Befestigung des Berges Magab praktisch bereits in italienischen Händen. Abgesehen von einigen Verteidigungsstellungen, die aufgehoben werden mußten, vollzieht sich der italienische Vormarsch fast ohne jeden Widerstand. Der fehlende Widerstand der Abessinier wird von den italienischen Frontberichterstellern hauptsächlich auf die Stimmung unter der Be-

völkerung zurückgeführt, die die italienischen Truppen geradezu als Befreier begrüßt und sie mit Ungeduld erwartet habe. Auch die Haltung des koptischen Klerus sei in den in den nächsten Tagen noch zu besprechenden Gebieten den Italienern sehr günstig.

### Gorahai bombardiert

Adis Abeba, 4. November.

Zwei italienische Fluggeschwader bombardierten am Montagvormittag erneut den Ort Gorahai an der Südroute mit großer Heftigkeit. Es wurden ungefähr 20 Bomben abgeworfen. 30 Frauen und 15 Kinder fanden den Tod; sie hatten sich zu einer Kolonne zusammengeschlossen, um Lebensmittel ins Feldlager der Soldaten zu bringen, das sich einige Kilometer außerhalb Gorahais befindet.

haber von Sonderarten wurden jedoch von den Polizeiwachen in den für diesen Niefenprozeß viel zu kleinen Verhandlungsräumen eingekerkert. Pressevertreter und Fotografen, Rechtsanwältinnen und Sachverständige erhielten Einlaß. Einen Platz mußten sie sich jedoch erst erkämpfen. Nachdem die lange Reihe der Angeklagten Einzug gehalten hatte, gefolgt und umgeben von einem starken Polizeiaufgebot, nahm der Präsident, Gerichtsrat Barnaud, mit seinen Geschworenen Platz. Die erste Sitzung bestand im wesentlichen in der Verlesung der Namen der Angeklagten.

### Umbildung der dänischen Regierung Kopenhagen, 4. November.

Nach den Wahlen zum dänischen Folketing am 22. Oktober haben Verhandlungen über eine Umbildung der aus Sozialdemokraten und Demokraten bestehenden Regierung stattgefunden, die am Montag abgeschlossen worden sind.

Sie hatten das Ergebnis, daß die bisherigen Minister für Justiz, soziale Angelegenheiten, Handel, öffentliche Arbeiten, Unterricht und kirchliche Angelegenheiten ihre Ämter niederlegten. Außer diesen fünf Ministerien war das Verteidigungsministerium neu zu besetzen, das bisher Ministerpräsident Stauning innegehabt hat. Bis auf das Justizministerium, das der bisherige Sozialminister übernommen hat, wurden die übrigen fünf Ministerien mit neuen Männern besetzt.

Die neue Ministerliste wurde im Laufe des Montags vom König bestätigt. Die neue dänische Regierung setzt sich folgendermaßen zusammen:

- Ministerpräsident: Stauning, Sozialdemokrat (unverändert);
- Außenminister: Neuhöfer, Demokrat (unverändert);
- Finanzminister: H. Hansen, Sozialdemokrat (unverändert);
- Innerer: Dahlgaard, Demokrat (unverändert);
- Justiz: Steincke, Sozialdemokrat (bisher soziale Angelegenheiten);
- Landwirtschaft: Bording, Sozialdemokrat (unverändert);
- Verteidigung: Wising Andersen, Sozialdemokrat (neu);
- Soziale Angelegenheiten: Christensen, Sozialdemokrat (neu);
- Handel, Industrie und Seefahrt: Rjaerbøl, Sozialdemokrat (neu);
- Öffentliche Arbeiten: Fisker, Sozialdemokrat (neu);
- Unterricht: Jørgensen, Demokrat (neu);
- Kirchliche Angelegenheiten: Johannes Hansen, Sozialdemokrat.

### Sorgen um Herz und Nerven? .. auf Kaffee Hag umstellen!

sen, Sozialdemokrat (neu); Soziale Angelegenheiten: Christensen, Sozialdemokrat (neu); Handel, Industrie und Seefahrt: Rjaerbøl, Sozialdemokrat (neu); Öffentliche Arbeiten: Fisker, Sozialdemokrat (neu); Unterricht: Jørgensen, Demokrat (neu); Kirchliche Angelegenheiten: Johannes Hansen, Sozialdemokrat.

### 165 000 RM. in Berlin gesammelt Berlin, 4. November. (Gg. Wda.)

Nach dem vorläufigen Ergebnis der ersten Reichs-Strahlenkammerung der SA, SS und NSDAP für das Winterhilfswerk sind allein in der Reichshauptstadt nicht weniger als 165 000 Reichsmark eingegangen. Diese Zahl wird sich jedoch — da die Zählung noch nicht abgeschlossen ist — im Endergebnis noch erhöhen. Dieses überaus günstige Sammelergebnis ist ein neuer Beweis für die Opferwilligkeit der gesamten Berliner Bevölkerung.

Die beiden Münchener Bergsteiger Tösch und Köhler sind von der Südfarmpitze im Karwendel tödlich abgestürzt.

In Weimar wurde am Montag der 24jährige Walter Kaiser hingerichtet, der wegen Raubmordes an einer Zigarrenarbeiterin zum Tode verurteilt worden war.

## Ferriot probt mit Moskau Zum Dank wird er mit dem Kommunistsengruß empfangen

Paris, 4. November.

In Lyon fand am Sonntag in der neuen Arbeitshäuser eine große Kundgebung zugunsten Sowjetrußlands statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Staatsministers und Bürgermeisters von Lyon, Ferriot, stand. Die Veranstalter dieser Kundgebung, die sich „Freunde Sowjetrußlands“ nennen, setzten sich zum größten Teil aus Marxisten und Kommunisten zusammen, und es war daher auch nicht verwunderlich, daß der französische Minister beim Eintritt in den Versammlungsraum mit dem Kommunistsengruß und der Internationale empfangen wurde. (!)

liebe nicht verborgene und heimliche Freundschaften, sondern wolle vor aller Welt erklären, daß er ein Freund des sowjetrussischen Volkes und seiner führenden Männer sei. (!) Es sei in der Tat Frankreichs Interesse, sich Rußland zum Freunde zu machen. Man könne darüber denken, wie man wolle, er persönlich sei jedoch stolz, an dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund mitgeholfen zu haben.

### Stawisky-Ouverture

Paris, 4. November.

Montagnadmittag begann in Paris der Stawisky-Prozeß. Das gesamte Aktenmaterial war bereits einige Tage zuvor in einem Stahlschrank untergebracht worden, der Tag und Nacht von zwei Polizeibeamten bewacht wurde. Das Material umfaßt nicht weniger als 45 Bände von insgesamt 35 000 Seiten, 33 Sachverständigenberichte und weitere 7000 Seiten technische Erläuterungen.

Lange bevor der Verhandlungsraum geöffnet wurde, hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge eingefunden. Nur In-

Ferriot bezeichnete es als ein persönliches Bedürfnis, an einer Kundgebung teilzunehmen, deren Zweck es sei, die Bande zwischen Sowjetrußland und Frankreich noch enger zu gestalten. Er habe nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, daran zu erinnern, daß er einer derjenigen sei, die als erste für eine französisch-sowjetrussische Annäherung eingetreten seien. Als Sohn der französischen Revolution leugne er seinen Ursprung nicht ab. (!) Er



Erste Reichsstrahlenkammerung für das WDW  
Ter 3. November ist der erste Reichsstrahlenkammerung für das Winterhilfswerk. SA, SS und NSDAP führen an diesem Tage die Sammelaktion durch. Unter Bild zeigt die Verteilung von Sammelbüchern an SA-Führer. Von links: Hauptsturmführer Lange, Oberführer von Arnim und Gruppenführer Prinz August Wilhelm

## Alexander Varnese und Ignatz von Loyola / Emanuel Stickselberger

Die Tür öffnete sich geräuschlos. Eine gewundene, sah zierliche Gestalt trat über die Schwelle, schritt, das mächtige Haupt demütig senkend, auf ihn zu. Er bemerkte, daß der Besucher ein Weib war.

Ein erdüblicher Einfall schloß dem Papst durch das Hirn: Dieser hinterde Mensch mit dem dämonischen Blick auf Michelangelos Freude als Oberher der Teufel — wie gut mußten sich zwei Höfner über den kleinen Dören ausnehmen!

Nicht ahnend, wach unströmen Gedanken er verächtel, warf sich der Eingetretene auf die Knie; er drückte die schmalen Lippen indränig auf den gebeugten Panzofel.

Die Sonne war untergegangen. Den Papst strahlte plözlich. Er zog den Fuß zurück, auf dem noch immer des andern Angehast stand: „Erhebt Euch, mein Sohn!“

Jener gedachte, leicht gebückt, die Hände gefaltet, hand er da und barte der Knie. Der Papst mußte seine Worte lachen. Ein Weib, den er als feindselig empfand, wachte um den fremdartigen Besucher.

„Ihr wollt unsre Kirche auf neue Art reformieren, von innen heraus,“ begann er. „Kardinal Caraffa sprach mir von Euerem Voratz.“ Jener holte zur Entgegnung aus. Doch der Papst schmit sie ihm ab: „Redmt Euch wohl in acht,“ fuhr er mit erhabener Stimme fort. „In meiner Jugend vernahm ich zu Rom einen exzellierten Florentiner Prior predigen, der das nämliche wollte wie Ihr und leidet mancher andere. Er hat auf dem Sabelsteinbauen geendet.“

„Ich will nicht reformieren!“ Der Papst ward aufmerksam: „Was wollt Ihr denn?“ Loyola tat einen Schritt auf ihn zu. Aus seinen schwarzen Augen funkelte es entsetzt, ohne daß er seine unterwürfige Haltung aufgab: „Die Glaubensbeinheit aller Völker herstellen!“

Der Papst warf spöttisch die Unterlippe auf: „Keine kleine Sache, das sei Euch zugestanden. Und wie, verfaßt die Frage, wollt Ihr beginnen?“

„Ich komme, Eurer Heiligkeit Einwilligung zur Gründung eines neuen Ordens einzuholen!“

„Als ob wir nicht genug Orden hätten!“ Der Besucher atmete schwer vor Erregung: „Genug Orden, ja. Aber was bedeuten sie der Kirche? Augustiner, Franziskaner, Dominikaner sind zu Apochen des Rebertismus geworden. Der Kapuzinergenerel wird reformierter Präbstant zu Genf. Der Protestantismus droht uns als Nacht.“

„Sind wir keine Nacht?“ Jene nimmt zu, die untrige ab. Sie hat zum Helfer einen lebendigen harten Geist, der unsere ist tot oder schläft.“

„So wollt Ihr eine eigene Nacht aus gegen-schlichem Geist aufziehen?“

„Ich will's, mit Hilfe Jesu und der Heiligen Jungfrau!“

ters auf die Wand. Er verdunkelte das Standbild der Venus Anadomyne, das aus niederem Postament vor Raffaels Fresken stand.

„Tretet etwas zur Seite,“ murmelte der Papst. „Von was sprachen wir? Nichts, Ihr wolltet die Kirchenfunde mit Gott und dem Teufel zugleich bekämpfen. Euer Plan?“

„Kein Plan!“ Die Stimme des Spaniers dämpfte sich zu diesem Führer, als fürchte er unbedulene Lauscher für ein Geheimnis. „Schwer fedenmal gekelter Männer sollen ausgehen, den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Keiner, der nicht ein Gelehrter sei. Nicht die biblischen Bücher und die Kirchenväter allein sollen sie kennen, auch die Schriften der Hebräer, und sie fleißig nach Angriffspunkten durchforschen...“

„Oh, gefährlich!“

„Ich feie sie gegen die Gefahr der Aufstodung. Durch eigene Exerziten erlerden sie allem, was nicht ihres Amtes ist. Ob, ich habe sie erprobt, meine Exerziten. Sie iden allen selbständigen Willen und Köpfen den Wahn zum gefügigen Werkzeug der Obern.“

„Man wird Euch verfolgen...“

„Wir tragen keiner Gefahr, wir umgehen sie. Wir schallen und durch Hintertüren Zugang in die feindlichen Stellungen, gewinnen darin heimliche Freunde durch Verprechungen, durch Vorteile. Als Ratgeber der Fürsten, als Reichwäter ihrer Frauen, als Erzieher ihrer Töchter sollen unsere besten Köpfe Einlaß auf die Regierungen gewinnen. Wir gründen Schulen, darin der Lehre der Abtrünnigen erditterte Feinde abgezoen werden. Wir läen Zwietracht, wo Einigkeit uns schadet — mit Zwietracht ist viel anzufangen...“

„Neffe Machiavelli lehrte das nämliche!“

„Hört — ich kenne die Bibel nur wenig. Aber daß Christus Eure Maximen gelehrt hätte...“

„Unbeirrt gab der Spanier zurück: „Er hat gelehrt, Flug zu sein, wie die Schlangen...“

„Cicero wie die Tauben. Ich weiß. Aber daß er nicht irgendwo gelagt: Eure Rede sei ja und nein! Wenn Ihr doch ein Dämoner sein wollt!“

„Wiederum steht geschrieben...“

„Verschont mich,“ rief der Papst. „Darüber mögt Ihr Euch mit den Theologen im Heiligen Kollegium auseinandersetzen.“

End: Emanuel Stickselberger „Reformation“ 3. B. St.-Meyer, Stuttgart.

Nationaltheater. Heute Dienstag, 15 Uhr, abschlossene Vorstellung für Schülermiete A hat „Viel Lärm um nichts“, „Hochwanzel“. 10 Uhr: „Schwarzarbeiter“, Lustspiel von Emmerich Kuf. — Roman Mittwoch „Arabella“ von Richard Strauß.

„Der Ring des Nibelungen“

Zum erstenmal in dieser Spielzeit läuft ab Samstag, 16. November, der geschlossene „Ring des Nibelungen“ im Nationaltheater. Es werden abeben: Am Samstag, 16. November, „Das Rheingold“, am Sonntag, 17. November, „Die Walküre“, Mittwoch, 20. Nov., „Siegfried“, Sonntag, 24. Nov., „Götterdämmerung“.

### Gägewerk niedergebrannt

Baden-Baden, 5. Nov. In dem in Geroßsau gelegenen Sägewerk Bahlmann & C. brach Sonntag abend 10 Uhr ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und das gesamte Werk einschließlich großer Holzvorräte vernichtete. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Mark geschätzt. Die niedergebrannten Gebäude bedecken eine Fläche von 1500 Quadratmetern. Die Brandursache ist unbekannt.

### Tagung der Körperbehinderten

Heidelberg, 5. Nov. In einer von Kreiswaller A. Wölling geleiteten Versammlung des Reichsbundes der Körperbehinderten wurde eine Heidelberger Ortsgruppe gegründet, mit deren Leitung Kreiswaller Wölling beauftragt wurde. Anwesend waren Kreiswaller A. A. S. (Forstheim), Dr. Mangold vom Kreispressamt und Dr. Ginzle als Vertreter des Arbeitsamtes.

### Verpflichtung der Heidelberger Ratsherren

Heidelberg, 5. Nov. Ende voriger Woche fand die letzte Sitzung des bisherigen Stadtrats statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Reinhold den Dank der Stadt für die seit Dezember 1930 geleistete wertvolle Mitarbeit zum Wohle der Bürgerschaft aussprach. Die feierliche Verpflichtung der neuen Ratsherren erfolgte am Mittwochnachmittag.

### Lagerschuppen niedergebrannt

Heidelberg, 5. Nov. In der Nacht zum Montag brach im Lagerschuppen der Firma Reich & Kupinger am Güterbahnhof ein Brand aus, der, als er gemeldet wurde, bereits einen solchen Umfang angenommen hatte, daß die Feuerwehre trotz sofortigen und tatkräftigen Einwirkens das einschüßige, 30 Quadratmeter große Lagerhaus nicht mehr retten konnte. Es brannte samt seinem reichen Inhalt an Holz, Stroh, Sägemehl, Rohmaterialien usw. vollständig nieder. Auch ein Lastkraftwagen fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 30 000 bis 30 000 Mark geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Außer der Feuerwehre rissen auch die Bahnhofsfeuerwehre und die vierte Kompanie der freiwilligen Feuerwehre ein, setzten leisteten verschiedene SA- und SS-Männer wertvolle Hilfe.

### Pfalz

#### Nach Dachau eingewiesen

Wiesbaden (bei Landau), 5. Nov. Der Väter Emil Klundt aus Landau wurde auf Antrag des Ortsbürgermeisters wegen Arbeitslosigkeit und Vernachlässigung der Unterhaltspflicht gegenüber seinem außerhehlichen Kinde auf die Dauer von drei Monaten in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert.

#### Auto umgekehrt und verbrannt

Bad Dürkheim, 5. Nov. In der Nacht zum Montag rannte ein Kraftfahrzeug auf der Straße, mit vier Personen besetzter Kraftwagen, dessen Fahrer anscheinend die Kurve am Riedelsberg übersehen hatte, geradeaus in ein Grundstück, stürzte um und geriet in Brand. Der Wagenlenker und zwei weitere Insassen wurden beim Sturz verletzt und fanden Aufnahme im hiesigen Krankenhaus. Der Wagen ist bis auf wenige Überreste verbrannt.

#### Vorbildliches Bauernwirken

Rufel, 5. Nov. Im Bereich des Bezirkes Rufel wurde der 100. Behälter für Kartoffel-einfuhrung errichtet und zwar bei dem Bauern Obliker in Oberheim. In der Kartoffel-einfuhrung hat damit der Rufeler Bezirk die Führung unter den saarländischen und pfälzischen Bezirken übernommen. Auch die Einfuhrung von Grünfütterung wird hier eifrig betrieben.

## „Mittelbadische Bühne“ in Ladenburg

Das Gastspiel: Ferdinand Desau „Lotte an Bord“

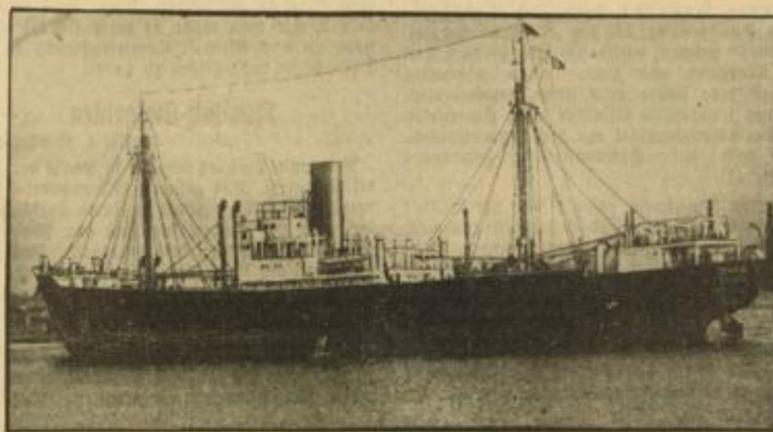
Der „Lotte“ in Ferdinand Desaus Lustspiel von der Wasserlantie ist zwar in Wirklichkeit eine Frau, aber eine von jener Sorte, die im gegebenen Augenblick das Steuer eines gefährdeten Schiffes nicht minder fest in die Hand zu nehmen versteht, wie jene Seeleute. Das schwankende und unsichere Schiffslein ist in diesem Falle die Ehe des jungen Fischers Hein Butendörp, und die Klippe, an der sein junges Glück zu zerbrechen droht, die Unerfahrenheit seines verzärtelten und verhätschelten Weibes. Diese „Lotte Deern“ weiß nämlich nichts Besseres zu tun, als das sauer verdiente Geld ihres vertriebenen, aber mit Blindheit geschlagenen Mannes für sündhaft teure seidene Blusen sowie für Süßigkeiten auszugeben und durch ihre leichtsinnige Wirtschaft den ganzen Haushalt in Schulden zu stürzen.

Ein Glück, daß zur rechten Zeit die couragierte Schwiegermutter erscheint und ein wenig „Lotte an Bord“ spielt. Mit sicherem Blick erkennt sie die gefährlichen Stellen und reißt im letzten Augenblick das Steuer herum. Aber sie macht nicht nur aus ihrer verzärtelten und zur Verschwendung neigenden Tochter eine gute Hausfrau und rettet damit die Ehe des jungen Paares, sie schwingt sich auch zum Bestmann ihres Schwiegersohnes aus, macht aus ihrem t äppigen Gemahl einen richtigen Mann und begründet obendrein noch das Glück

des gespensterfürchtigen Dienstmädchens Niede und des Steuermanns Peter Fied.

Mit diesem recht gelungenen Ladenburger Gastspiel hat die neugegründete „Mittelbadische Bühne“ auch in unserer Gegend ihre Arbeit mit schönem Erfolg aufgenommen. Die Theatergruppe, die ihren Sitz in Karlsrube hat, wurde von der Reichsamtseitung der NS-Kulturgemeinde im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer in den theaterfreien Orten Mittel- und Nordbadens eingeleitet. Es sind meist junge Schauspieler aus allen Teilen des Reichs, die sich ihrer Aufgabe mit großer Spielbegeisterung und Theaterfreudigkeit und nicht zuletzt auch mit gutem Können entledigen. Die Zuschauer wurden bald von der frischen Darstellung und besonders von dem urwüchsigem Humor der Charakterdarsteller gepackt und mitgerissen, und namentlich im dritten Akt, in dem die kartenlegende Schwiegermutter allerlei komische Situationen herausbeschwört, wurde herabhaft und ausgiebig gelacht.

Es war nur schade, daß zu diesem ersten Gastspiel so wenige Zuschauer erschienen sind. Der gute Zweck, dem die „Mittelbadische Bühne“ dient, und ihre guten Leistungen würden wahrlich ein größeres Interesse verdienen. Aber vielleicht rührt man bei dem nächsten Besuch auch ein wenig mehr die Werbetrommel.



Das neue Motorschiff „Boar“ des Norddeutschen Lloyd, das jetzt seine Abnahmeprobefahrt in die Nordsee machte und am 13. November seine erste Kreuzreise nach Mexiko antritt. Weltbild (M)

## Eine Verwaltungsakademie Pfalz-Saar

Die Einheit für den politischen Bau geschaffen — Das Verhältnis Beamter — Staat

Saarbrücken, 5. Nov. Durch Entscheidung des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien ist die Verwaltungsakademie Pfalz-Saar gegründet und damit ein neues Bindeglied für die Zusammensetzung des Landstriches am Rhein und an der Saar geschaffen worden.

Regierungspräsident Jung hielt bei der Eröffnung der Verwaltungsakademie Pfalz-Saar eine Rede, in der er zunächst einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Verwaltungsakademien gab. Vor dem großen Krieg gab es erstmalig in Pöfeldorf Akademien zur Fortbildung der Verwaltungsbeamten. Die Entwicklung wurde jedoch durch den Krieg unterbrochen und erst im Jahre 1919 begannen sich die Beamten-Hochschulen, Verwaltungsakademien erneut zu regen. Einzelne Akademien allerdings schiederten an einer

Ueberspannung ihrer Ziele, andere gingen in neugegründeten Hochschulen auf.

Wie im Reich wurde auch im Saargebiet eine Verwaltungsakademie ins Leben gerufen und zwar am 21. März 1927 als Zweigabteilung der Verwaltungsakademie in Frankfurt. Die damals aus politischen Gründen errichtete ursprüngliche Studienleitung wurde im Mai 1933 aufgelassen und die Verwaltungsakademie Saarbrücken hinsichtlich der Studienleitung der Hauptabteilung Frankfurt ganz unterstellt.

Kunmehr ist durch die Gründung der Verwaltungsakademie Pfalz-Saar eine Einheit für den politischen Bau geschaffen worden.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich der Regierungspräsident mit den Aufgaben, die den Verwaltungsakademien im neuen Reich gestellt sind und führte unter anderem aus: Die Lehrpläne der Akademien vor

der nationalen Erhebung entsprachen ihrer Zeit. Sie waren erfüllt von liberalistischem Geist. Im nationalsozialistischen Staat mußte der Geist der Akademien ein anderer werden. Es mußte neben der fachlichen Fortbildung und der wissenschaftlichen Untermauerung des Fachwissens die nationalsozialistische Schulung des Beamtentums eine besondere Rolle spielen. Wir pflegen bewußt in diesem Sinne die Fortbildung des Beamten, weil wir der Auffassung sind, daß neben dem fachlichen Wissen die nationalsozialistische Gefinnung die Grundlage für das deutsche Beamtentum werden muß. Die weltanschauliche Schulung in ihrer vollkommenen, unbedingten und ausschließlichen Einheitlichkeit soll den Beamten befähigen, in allen seinen Amtshandlungen sich von dem neuen Geiste leiten zu lassen.

Der Regierungspräsident befaßte sich dann eingehend mit der Stellung des Beamten zum Staat, den er unbedingt bejahen müsse. Wer sich nicht innerlich mit diesem Staat verbunden fühlt, wer nicht daran glaubt, daß die Idee Adolfs Hitlers die allein mögliche und die allein staatserbaltende ist, soll den Mut besitzen, dies offen und ehrlich zu bekennen. Die Mangelhaftigkeit der Gefinnung wird sich ja auch auf die Dauer nicht verbergen lassen. Es ist nicht so, als ob wir nicht bereit wären, Geduld zu zeigen, um dem Ringenden zu helfen und ihm den Weg zu ebnen. Aber einmal muß die innerliche Umstellung vollendet sein.

### Seffen

Vortragsabend der SS

Wienheim, 4. Nov. SS-Hauptsturmführer Ostmann sprach am Samstagabend vor überfülltem „Freischütz“-Saal über seine „Erfahrungen und Eindrücke“ im Mittelmeergebiet und in Ostafrika. Das Mittelmeergebiet steht heute im Brennpunkt der Erörterungen und auch in Wienheim bewies der starke Besuch der rege Interesse für diese alle bewegende Zeitfrage. Hauptsturmführer Ostmann verhandelte es durch seinen packenden Vortrag, der eben den Vortrag hatte, erlebt und nicht studiert zu sein, die Zuhörer volle zwei Stunden zu fesseln. Lichtbilder eigener Aufnahmen belebten das gesprochene Wort. Das folgende gemütliche Beisammensein beendete auf neue das Grundprinzip der SS: die Kameradschaft.

Sehr erfreulich war das Ergebnis des ersten Plattenverkaufs am Sonntag. Der Vertrieb wurde nach einem gemeinsamen Propagandamarsch von SA, SAH und SS durchgeführt. Die am vorhergehenden Sonntag wegen Dauerregens ausgefallene Kundgebung des VdK fand heute im Freischützsaal statt. Der VdK, Wienheims jüngste Organisation, hat hier einen schweren Stand. Wer wußte auch in Wienheim vor der Nachtergreifung vom Wirken des VdK! Der Vorsitzende, Rektor Keller, sowie Ortsgruppenleiter Franzke gaben zunächst ihrem Bestreben über den schwachen Besuch Ausdruck und betonten, wie sehr das Ansehen des VdK in Wienheim noch gehoben werden müsse. Ortsgruppenleiter Franzke sprach dann in eindringlichen, tiefgehenden Worten über Aufgaben und Ziele des VdK. — Musikvorträge, Darbietungen der Wienheimer Jugend, Sprechchöre, Lieder, Gedichte belebten und verköstigten die Feier.

#### Erkannte Leiche

Worms, 5. Nov. Am 12. Oktober wurde aus dem Rhein in der Nähe der Straßenbrücke eine unbekannt männliche Leiche gefolgt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 53 Jahre alten verheirateten Mann aus Mannheim handelt, der am 5. Oktober im dortigen Strandbad beim Baden ertrunken ist.

#### Im Dienst tödlich verunglückt

Osthofen, 5. Nov. Im Bahnhof Osthofen ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 48jährige Zugschaffner Theuerkauf aus Mainz geriet unter einen Rangierzug, wurde überfahren und sofort getötet. Den Umständen nach zu urteilen, dürfte Selbstverschulden vorliegen.



# Die neue Appell

## Im runden Groß-Format!

Eine ständig wachsende Zahl von Rauchern überzeugt sich davon, daß die aromatischen Stoffe eines edlen Zigaretten-Tabaks durch das mundstücklose Rund-Format am besten zur Geltung kommen. Deshalb bringen wir die neue APPELL „rund“ und ermöglichen dadurch dem Raucher, den besonderen Charakter ihrer Mischung ganz auszukosten.

### Appell

erfüllt 3 Räucher-Wünsche:

- 1. Licht bulgarisch-macedonisch
- 2. Rundes Großformat ohne Malt
- 3. Voll Aroma durch Stanniol-Frischpackung

MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Meine beste Freundin...

Man soll bekanntlich nicht aus der Schule klauen, besonders wenn es sich um Freund und Freundin handelt. Aber trotzdem sei es getan, weil meine Freundin eben die Beste ist, die es überhaupt gibt.

Wir waren schon in der Jugendzeit befreundet, spielten zusammen, um später wieder ein Herz und eine Seele zu sein.

Als dann das Leben mir so manche schlechte Note gab (hinlänglich, gerade noch genügend), da war es meine Freundin, die mir immer ratend zur Seite stand, mir zuflüsternd: „Nimm es nicht so tragisch, auf Gewitter folgt Sonnenschein!“ Und sie hat immer recht gehabt.

Und als ich draußen stand in den großen Gewittern, als das Leben und Treiben hart zu packte, als ich in der Ferne gewesen und nur die Lieder meine Heimat mir wiedergaben, da war, ganz unsichtbar und recht recht spürbar, meine Freundin immer bei mir. Aus dem Schwarz des Alltagskampfes blickte ich in ihre blauen Augen, die so schwer in die Tiefe dringen können, und holte mir aus dieser Bläue wieder Hoffnung, wieder Mut, wieder neue Kraft. Und schau: es ging, der Weg führte aus dem Tiefstand zur Höhe empor.

Ich glaube bestimmt, ich werde altern, sie aber, meine beste Freundin, nie! Sie wird ewig jung bleiben. Und wird noch bei mir weilen, wenn die letzte Stunde verklingt. So liebe ich sie aus tiefstem Herzen: eben meine beste Freundin. Wie sie heißt? Frohlaune heißt sie. Ich wünsche, daß sie allen unseren Volksgenossen gerade eine solche Freundin ist wie mir!

Die höchsten Gebäude Mannheims

Welches sind die höchsten Gebäude Mannheims?

Ist es der wundervolle Barockbau der Jesuitenkirche, die hochaufragende Kuppel der Christuskirche, der Wasserturm, ist es ein Schornstein, oder vielleicht ein privates Gebäude? Wir haben sicher schon an dem einen oder anderen dieser Gebäude in die Höhe geschaut und nach dem Augenmaß seine Höhe zu bestimmen gesucht, aber Entfernungsmaßstab ist schon auf ebenem Gelände nicht leicht, sehr schwer wird es aber, wenn die Höhe eines Bauwerkes bestimmt werden soll.

Hier verfaßt das Augenmaß meist bößlich, die exakte Wissenschaft muß in Tätigkeit treten, der Vermessungsbeamte muß heran und er bestimmt mit Dioptrier und Libellolith jede Turmhöhe auf das Genaueste. Der Arbeit des städtischen Vermessungsamts verdanken auch wir unsere Kenntnis um die höchsten Mannheimer Gebäude.

Mannheims höchstes Bauwerk ist die Konstantienkirche, die bis zum Turmknopf eine Höhe von 81,8 Meter hat. Das zweithöchste Gebäude ist die Jesuitenkirche mit 67,5 Meter. Die Christuskirche hat eine Höhe von 62,2 Meter, allerdings ohne den Engel, der ungefähr drei Meter hoch ist. An vierter Stelle steht der Wasserturm, der ebenfalls ohne die Figur 56,1 Meter mißt. Der Turm des neuen Rathauses ist 55 Meter hoch, derjenige des alten 46,1 Meter. Die Trinitatiskirche, die älteste Mannheimer Kirche, erreicht eine Höhe von 44,6 Meter, während der Turm der Hauptpfarrkirche 42,8 Meter hoch ist. An neunter Stelle erst steht unsere alte Sternwarte mit 32,7 Meter.

Es muß allerdings ausdrücklich erwähnt werden, daß es sich hier nur um Gebäude im inneren Stadtgebiet von Mannheim handelt. In den industriellen Vororten, besonders in Heilbrunn, befinden sich Fabrikschornsteine, die noch höher sind als der Turm der Konstantienkirche.

Die Straßen werden frei gemacht

Ein neues, notwendiges Parkverbot

Wer ständig unterwegs ist und durch die Straßen unserer Stadt fährt, wird zugeben müssen, daß die Verkehrsverhältnisse an sich vielfach zu wünschen übrig lassen und daß es noch sehr viele Kraftfahrer gibt, die sich nicht an die Verkehrsvorschriften halten.

So ist u. a. verboten, Fahrzeuge in den Straßen so zu parken, daß zwei Fahrzeuge einander gegenüberstehen. Der Grund dieses Verbotes ist sehr einleuchtend, denn durch das Parken zweier Fahrzeuge auf gleicher Höhe wird die Durchfahrt so verengt, daß in den normalen Straßen ein Fahrzeug nur mit Mühe sich durchwinden kann.

Die Feuerwehr müßte in einem solchen Falle umkehren und sich einen anderen Weg suchen, da diese Fahrzeuge in den meisten Fällen nicht die Enge passieren können, zumal auch noch vielfach die parkenden Kraftfahrzeuge nicht hart an dem Gehweg abgestellt werden. Immer wieder trifft man aber in den Mannheimer Straßen Fahrzeuge an, die so abgestellt worden sind, daß sie den Verkehr erschweren. Ganz besonders schlimm war es stets in der Straße zwischen O 3 und O 4, wo es oft kaum ein Durchkommen gab und wo es ständig zu Verkehrsstauungen kam. Da alle Ermahnungen nichts nützten, hat man endlich eine radikale Abhilfe geschaffen: das Parken wurde zwischen der Kunststraße und den Planken in der Straße zwischen O 3 und O 4 ganz verboten. Nun wird bald Luft sein, sobald alle Kraftfahrer von den aufgestellten Parkverbotsschildern Kenntnis genommen haben oder durch Ueberrückung einer gebührenden Strafe Verwarnung darauf aufmerksam gemacht wurden.

Auf alter Fahrstraße nach Heidelberg

Den Anschluß „verschmäht“ / Reizvolle Fahrerlebnisse / Gemütlichkeit ist wieder Trumpf

Wer das Steuer führt, sollte sich von Rechts wegen mit seinem Mitfahrer nicht in gewichtige Gespräche verstricken. Er läßt sonst nur allzu leicht Gefahr, vom rechten Wege abzukommen oder übers Ziel hinauszuschießen. Wir hatten die Absicht, nach Heidelberg zu fahren. Aus dem schneidigen Wege natürlich. Wichtig ist die herrliche Autobahn nicht zum Ansehen und Bewundern da, sondern für die dankbaren Benutzer, die rasch und ohne großen Verbrauch von Betriebsstoffen vom Ziel kommen wollen.

Wir befanden uns auf der Seckenheimer Straße und beabsichtigten, in die Autobahn einzubiegen. Daraus wurde nichts. Im Alter des Geprüften überhaben wir Schachtmot, Einfahrt und Rhein-Neckar-Hallen und wurden erst durch die Unterführung vor Neustadt darauf aufmerksam, daß wir gewohnheitsgemäß die alte Fahrstraße verfolgt hatten. Wenden? Nein! So eilig hatten wir es nun doch wieder nicht, daß wir mit Minuten rechnen mußten. Also weiter! Warum sollte es auch kein Erlebnis sein, sich wie vor dem durch die Neckarorte zu winden in einem Augenblick, wo jeder Fahrer der Autobahn den Vorzug gab?

Straßen-Idylle . . .

Ein herrlicher Herbsttag! Die Sonne hatte sich kräftig und aufmunternd hinter der sonst grauen Wolkendecke vorgewagt, ließ die Schönheit unserer Umgebung in eindrucksvollem Lichte erscheinen. Den Ringplatz zur Rechten, den Neckar zur Linken, den Anblick des dahingleitenden „Neckargoldes“, alles Momente, die den Blick fesseln und die Fahrt unterhaltend gestalten.

Im Herzen Seckenheims überdöseln wir wieder den schrittigen Wagenzug der OGG. Einige Fahrgäste steigen aus, nehmen sorglos ihren Weg über die Fahrbahn. Wir müssen hoppeln. So was! Die Fußgänger scheinen ganz von

Verkehrsrube kehrt wieder . . .

Wir droffelten den Motor und hielten belüftigt Umschau. Es ist mitunter von Vorteil — nicht allein für den Motor — über die Bierzigkilometergrenze nicht hinauszugehen. Der Wind erhascht unter diesen Umständen manches, was ihm bei rascherer Fahrt entgangen wäre.

Bemerkenswert die vielen offenen Fenster. Die Furcht vor dem aufwirbelnden Straßenstaub ist von den Bewohnern der Neckarorte nachweislich gemindert.

Gemütlich hatten die Alten ihre Rissen auf den Sims ausgedreht, führten ihre Ellenbogen darauf und blickten pflichtschuldig und verträumt in die ländliche Gegend. Interessiert mustert man das Gefährt. Zugegeben, es gibt gegenwärtig nicht mehr viel auf der alten Verbindungsstraße nach Heidelberg zu sehen. Wagenkolonnen, denen man noch vor Monaten begegnete, sind ausgefallen.

Wer kennt nicht das fatale Straßennie Ebingens. An der Stelle, wo die Fahrbahn in die Hauptstraße einmündet. Die Kurve war noch stets der Ehren des Fahrers. Und heute? Es ist ein Vergnügen, um die Ecke zu steuern. So man Zeit hat, begreiflicherweise! Gänge watscheln gemächlich ostwärts. Hübsch in Straßenmitte. Es ist nicht leicht, an ihnen vorbeizukommen. Man kann nie wissen, welcher Seite sie im Ernstfall den Vorzug geben. Vor den Häusern sitzen einige Ebingen, die es sich nicht nehmen lassen, von der Wohlthat der leuchtenden Herbstsonne Gewinn zu ziehen.

Wie rasch sich die Menschen ins Angenehme gewöhnen, denkt man sich beim Weierfahren. Abzu rasch läßt sich doch die Absicht nicht verwirklichen! Der Blonde Hans muß erst noch ein

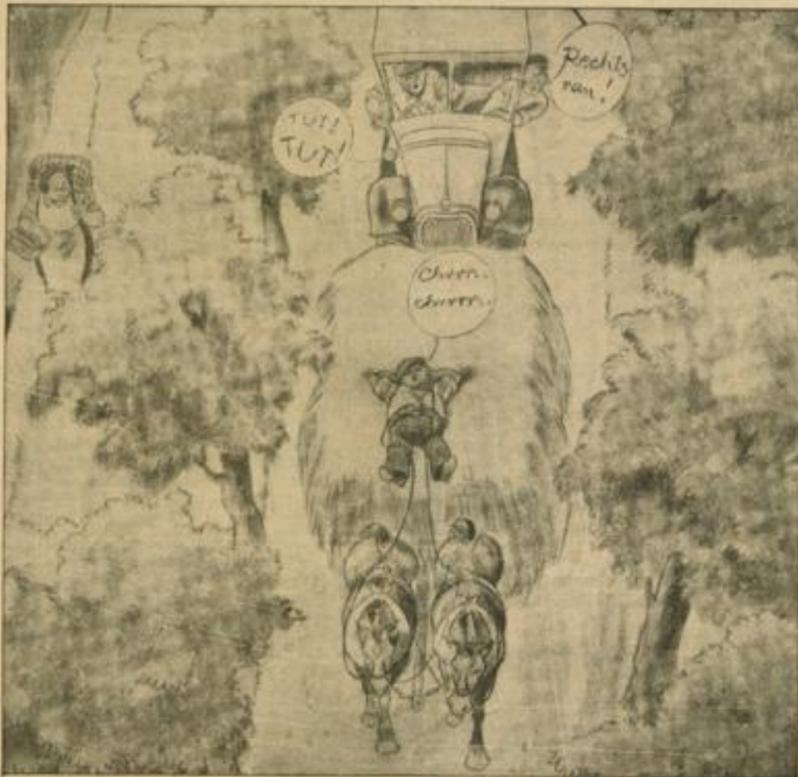


Jetzt wirds

wieder gemütlich

Aut.: Weltbild HB-Bildstock

Ob es wieder so kommt?



Sie haben doch gewiß trainierte Kerben! Zeichnung: Barlog. Der Broschüre: „Sachen zum Lachen“ (Ullstein-Verlag) entnommen. HB-Bildstock

Gott verlassen zu sein. Der Ton unseres Botschaftsbroschüren imponiert ihnen einfach nicht. Ein rotbackiges Mädchen lacht uns an, als wollte sie sagen: „Na, ihr seid auch auf dem Mond dabei! Sonst dätet ihr die bequeme Autobahn genommen, wo es keinen Krafthaber und Spaziergänger gibt, die zum Halten zwingen. Väh!“

Der Fahrer brühte mir den Ellenbogen in die Seite. „Da kannst du dir ja was grinsen!“ — meinte er gutmütig. „Da kann man nichts machen!“ Gewiß nicht! Die guten Deutschen waren im Recht. Auf der alten Fahrstraße hat eben niemand etwas zu suchen, der übermäßige Eile hat. „Kur offen für Spazierfahrer!“ Diese Tafel wäre vor Seckenheim noch anzubringen. Damit sich kein Fahrer ärgert!

Zor machen, das eine Seitenstraße darstellt, wo gleich drei Torböller aufpassen und nach dem Leder springen. Zu tößlich!

Trante Neckarorte . . .

Am Ortsausgang nicht uns freundlich ein Volksgenosse zu, der es sich vor seinem Keinen Häuschen bequem gemacht hat. Kamelhaar-pantoffel zieren die Füße, die Hände hat er — wie im Walde — zusammengefaltet auf den Schoß gelegt. Wo kann ein Fahrer diesen Anblick noch einmal genießen? Die Jugend tummelt sich arglos auf der Straße. Sie ist — wir begreifen es alle — überglücklich darüber, daß die „Lücken“, die sich zwischen den Häusern auf-tun, wieder ihnen gehören. Herrlich, sich als

Herrlicher freien Raumes ungehindert fühlen zu können! Die Fahrer? Nun ja! Mögen sie verteuert hupen. Wer dieses Weses kommt, hat keine übermäßige Eile. Stimmt!

Jetzt wird bekanntlich Mist und Pflast auf die Felber gefahren. Mitunter begegnet man auch einer Fuhrer Stroh. Arglos sieht der Fahrer auf dem Bock oder der weichen Ladung. Gemächlich jodelt das mit Köben oder Pferden bespannte Gefährt dahin. Wertwürdig: Die Tiere scheinen sich nur immer in der Straßenmitte wohl zu fühlen. An ein Ueberholen ist gar nicht zu denken in einem Falle, wo der Landmann nicht auf Verkehrsordnung eingeschworen ist. Wie in guter alter Zeit! Der Huperei wird man allmählich müde. Die kennen doch den Schlagert: „Töß, töß, töß!“ Wer kommt denn da gefahren? Man beginnt ihn wieder hinter dem Steuer zur Veruhigung der Nerven vor sich hinzulucken . . .

Wie es ehebem war? Da stürzten die Menschen bei Hupsignalen in die Häuser. Das Getier drückte sich an die Gemäuer, protestierte verängstigt. Mit einem Male ist alles anders geworden. Die Großmutter balanciert einladend Biles ihren Apfelsuchen, den sie loben vom Bäcker in Empfang genommen hat, über die Straße. Und dem Fahrer bleibt nur übrig, lächelnd zuzuwarten, bis die Frau der Gefahrenzone einschritten ist, die ihr unter Umständen den heilen und noch anregend dampfenden frischen Apfelsuchen kosten kann.

Gras wuchert zwischen Schienen . . .

Wiedlingen! Wer dahin kommt, ohne sich zu ärgern — die vorliegenden Zeilen wollen ja eine Anweisung dafür sein — hat schon eine Menge Eindrücke gesammelt.

Tempo! Daran hapert's heute weniger denn je. Die Gelegenheit bietet die vorbildliche Straße des Führers. Sie vermittelt die rascheste Verbindung. Aber ist es darum jede m Fahrer zu tun?

Wie wäre es mit einem Umweg? Sie werden staunen, wie rasch sich der Charakter der alten Fahrstraße wandelte. Ich kann versichern, daß die Fahrt nicht ohne Reize war. Selten nur gilt es einem entgegenkommenden Gefährt auszuweichen. Verwais haben die Tankstellen. Das ist bedauerndwert. Wir wünschen allen, daß sie zu dem Übrigen kommen. Heute liegen sie eine Strecke abseits und bringen dem Fahrer nur noch einmal klar vor Augen, daß sich durch diese Straßen, die wieder idyllischer und ruhiger geworden sind, der Verkehr zwischen Mannheim und Heidelberg abwickelt. Die Autobahnstraße hat den Hauptteil übernommen. Neben den Tankstellen spricht bereits Gras, wie zwischen den ölgetränkten Stellen der Schienenstränge, die nur noch wenig überfahren werden. hk.

MAGGI'S Fleischbrühe

besondere Vorzüge: kräftiger Geschmack und feines Aroma

3 Würfel 10 Pf.



Daten für den 5. November 1935

Sonnenaufgang 7.28 Uhr, Sonnenuntergang 16.49 Uhr. — Mondaufgang 14.24 Uhr, Monduntergang —

- 1494 Der Dichter Hans Sachs in Nürnberg geb. (gest. 1576).
1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach über das Reichsheer.
1807 Die Malerin Angelika Kauffmann in Rom gest. (geb. 1741).
1916 Ausrufung der Selbständigkeit Polens durch die Mittelmächte.
1932 Gefallen SS-Mann Schneider Cyranka in Hamburg und SA-Mann Kurt Reppich in Berlin.

Oberbannführer Rowarik

Vor wenigen Tagen übernahm Oberbannführer Rowarik die Führung des Bannes 171 der SA. Wir veröffentlichen an dieser Stelle kurz seinen biographischen Werdegang.

Der jetzige Führer des SA-Bannes 171, Oberbannführer Rowarik, wurde 1907 in Wien geboren. Dort besuchte er die Realschule und später die Universität. Als Mitglied der deutschen Studentenschaft war er als Vorkämpfer für das Grenz- und Auslandsdeutschtum tätig, das er schon früher auf Reisen durch Rumänien, Tschechien usw. mit seinen Zungen und Köten kennengelernt hatte. Auch im Freikorps „Rossbach“, in welchem P. Rowarik zu Wien in vorderster Front mitkämpfte, kam ihm seine frühere politische und organisatorische Betätigung, die er bereits mit 14 Jahren als Mitglied und Führer vaterländischer Jugendverbände begann, sehr zu Nutzen. Im Studentenfreikorps lernte P. Rowarik vor allem, sich näher mit der Judenfrage zu beschäftigen und setzte seine Kraft für die Brechung der jüdischen Welt Herrschaft mit ein. An der Universität Wien war es besonders die Bekämpfung des Marxismus mit seinen zerfallenden Lehren, die sich P. Rowarik zur Aufgabe gemacht hatte. Im Gau Wien der NSDAP fand Oberbannführer Rowarik bald an exponierter Stelle. Als Bannführer von Wien, Oberbannführer und Gauführer der SA in Niederösterreich, führte er die deutschbewusste Jugend Österreichs, die sich in immer größerer Zahl unter dem Banner der SA sammelte. Die Verbotszeit machte P. Rowarik bis zum 9. Oktober 1934 als stellvertretender Gebietsführer der SA in Österreich mit, wenn auch zahlreiche Gefängnisstrafen seine Ausbanarbeit immer wieder zu vernichten drohten. Als führender Nationalsozialist mußte P. Rowarik Österreich, seine Heimat, verlassen und übernahm noch im vergangenen Jahre die Führung des Bannes 142 (Vöcklabruck) des Gebietes Baden der Hitlerjugend, den er in kurzer Zeit zu einem der besten badiischen SA-Banne emporzuführen verstand. Nachdem Gebietsführer Kemper nun seinen Mitkämpfer Oberbannführer Rowarik mit der Führung des Bannes 171 beauftragte, führt P. Rowarik, der außer seinem Amte als Führer des Bannes 171 noch als Gebietsinspekteur der badiischen SA tätig ist, die nationalsozialistische Jugend der politischen Kreise Mannheim und Weinheim.

Was ist los?

Dienstag, 5. November:

Nationaltheater: „Die 22. Armee um nicht“, Komödie von W. Schaffner. Schillertheater A. 15.00 Uhr. — „Schwarzarbeiter“, Lustspiel von Emmerich Anh. Vierte C. 20.00 Uhr.
Kofenpark: 20 Uhr Akademie-Konzert. Dirigent: Ed. Wörn. Solist: Maria Müller, Sopran.
Kleinkunsttheater: 20.15 Uhr Goliath-Gesänge.
Theater: 20.15 Uhr Goliath-Gesänge.
Tanz: Palasthotel, Rabarier Altsale, Cafe Kurplatz, Wintergarten, Clon, Corso.

Ständige Darbietungen:

Stadt, Schlossmuseum: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildplatz zur Reichsautobahn.
Stadt, Kunsthalle: 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Entwürfe von Wandbildern für ein Haus der Arbeit.
Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10-13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: 15-17 Uhr geöffnet.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Ortsgruppe Heidenheim: Sämtliche WDW-Betreiber der Ortsgruppe Heidenheim erhalten ab Dienstag, den 5. bis einschließlich Donnerstag, den 7. November, ihre Winterkartoffeln. Die hierfür erforderlichen Kartoffelgutscheine sind zuvor gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 30 Rpf. je Zentner bei der WDW-Geschäftsstelle (Heidenheim, Zimmer 27) in Empfang zu nehmen.
Ortsgruppen Humboldt und Jungbusch: Sämtliche WDW-Betreiber der obengenannten Ortsgruppen erhalten zur Zeit in der Fendel-Gußfabrik, Westfälensstraße 31/33 ihre Winterkartoffeln. Ausgabe: 8 Uhr bis 16 Uhr durchgehend. Die erforderlichen Kartoffelgutscheine sind vor Zuerstvergabe der Kartoffeln gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 30 Rpf. je Zentner bei den zuständigen WDW-Geschäftsstellen in Empfang zu nehmen.
Schluß der Kartoffelvergabe für Humboldt: Montag, den 4. November; für Jungbusch: Mittwoch, den 6. November.

Das Berufs-Tanzturnier in Mannheim

Es ging um die deutsche Großstädteisterschaft — Man sah deutsche Spitzenpaare

Es war ohne Zweifel sehr zu begrüßen, daß es dem Berufsverein in Verbindung mit den Mannheimer Tanzlehrern gelungen ist, die diesjährigen Wettkämpfe um den Titel der deutschen Großstädteisterschaft für die Berufs tänzer im „Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer“ nach Mannheim zu bringen und damit das Interesse aller an Tanzsport interessierten Kreise auf unsere Stadt zu lenken. Die Mannheimer haben ja, wie durch frühere Turniere schon öfter bewiesen wurde, ein besonderes Interesse für derlei „Parkettkämpfe“. Da die Startliste auch diesmal wieder einige deutsche Spitzenpaare aus verschiedenen Großstädten anführte, war es kein Wunder, daß der Restaurationsaal des Palasthotels am Samstag und Sonntag einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Als Auftakt der einzelnen Veranstaltungen fand am Samstag zum ersten Male ein Wettstreit um die Berufsmeisterschaft des Bundes Baden statt. Leider war Mannheim bei diesem Turnier nur mit einem Paar vertreten. Der dritte Preis, den dieses Paar (Camade-Geißler) in der A-Klasse errang, ist immerhin eine recht gute Leistung, wenn man bedenkt, daß bei dieser Konkurrenz auch ein Paar der Sonderklasse aus der Großstädte-Meisterschaft vertreten war.
Gemeinschaft: B-Klasse, Sieger Herr und Frau Allegri (Karlsruhe), A-Klasse, 1. Preis Haus-Rörner (Berlin-Freiburg); 2. Preis Allegri-Allegri (Karlsruhe); 3. Preis Camade-Geißler (Mannheim).
Bei den Auszeichnungen zu der Großstädte-Meisterschaft gab es meistentils heitere Kämpfe. In der B-Klasse kamen folgende Ergebnisse

zusande: 1. Preis Koe-Zubi (Ludwigs-hafen-Mannheim); 2. Preis Redle-Partnerin (Worms); 3. Preis Brenker-Teiler (Ludwigs-hafen). In der A-Klasse legten: 1. Baum-Rödner (Leipzig), 2. Redle-Partnerin (Worms) und 3. Allegri-Allegri (Karlsruhe).
In der Sonderklasse, in der verschiedene deutsche Spitzenpaare antraten, zeigte ganz eindeutig das Paar v. Raber-Täfelberg vor Zielmann-Partnerin (Effen). An die dritte Stelle kam das in Mannheim bereits befehen bekannte Paar Deppe-Partnerin (München), während den vierten Platz das Gaumeister-Paar Haus-Rörner (Berlin-Freiburg) einnahm.
Die Siegerpaare, die als Ehrenrunde einen fast befallenen Wiener Walzer tanzten, traten am Sonntag nachmittag dann nochmals zu einer Sonderleistung an, bei der Herr Deppe, der als Leiter der Turniere nicht an den Wettkämpfen teilnehmen konnte, gleichzeitig einige mit großem Beifall aufgenommene Tänze vorführte.
Herr Sommer von der Oberturnieramtleitung Berlin, der zu diesem Tanzwettbewerb nach Mannheim gekommen war, sprach seine volle Zufriedenheit über den Verlauf des Turniers aus, ebenso der Gauverband des Einheitsverbandes Deutscher Tanzlehrer, Herr Deppe aus Karlsruhe. Aus Grund dieses einhelligen Lobes konnte Herr Direktor Wittcher vom Berufsverein in seiner humorvollen Ansprache die berechtigte Hoffnung aussprechen, daß Mannheim im nächsten Jahr als Schauplatz für die Wettkämpfe zur deutschen Meisterschaft ausersehen werde.

Soldaten der Bewegung gingen auf die Straße

Im Kampf gegen Hunger und Kälte / Ein herrlicher Erfolg der Sammlung

Einmal ging die SA auf die Straße, um trotz Spott und Verrat, trotz Verfolgung und Tod um das Herz des deutschen Volksgenossen zu kämpfen. Raum drei Jahre sind es her, aber durch die ungeheure Wucht der Ereignisse ist seitdem die Erinnerung in den Herzen vieler Volksgenossen verblüht, und die alten Kämpfer selbst reden nicht davon; es war ihnen Pflicht und Selbstverständlichkeit.
Wir aber mußten an jene Zeit zurückdenken, als wir am Samstag und Sonntag die braunen Soldaten der Bewegung wiederum auf der Straße sahen. Diesmal galt es nicht das Volk zu gewinnen, denn das Herz jedes Deutschen gehört längst schon dem Führer, aber es galt den Kampf zu führen für die ärmsten unserer Volksgenossen gegen Hunger und Kälte. Die SA verkaufte gemeinsam mit SS und NSDAP Winterhilfskartoffeln, sie warb und sammelte für die bedürftigen Volksgenossen, die bis jetzt vom Arbeitsbeschaffungsprogramm noch nicht erfaßt werden konnten.

schon mit Sammelbüchsen ohne Schiffe durch die Straßen und wieder gaben die Mannheimer Volksgenossen gern ihr Scherlein für das große Werk, ohne dafür eine Gegenleistung zu verlangen.
Schließlich verkaufte man die Blumen, die von früheren Sammlungen zurückgeblieben waren.
Der vergangene Sonntag war für die Beteiligten ein herrliches und erhebendes Erlebnis. Die Mannheimer SA, SS- und NSDAP-Männer haben gemeinsam mit der ganzen Bevölkerung gearbeitet, daß sie zur Stelle sind, wenn sie gebraucht werden, und sie werden dies bei jeder weiteren Sammlung, bei jedem weiteren Werk beweisen, zu dem der Führer ruft. vs.

Aus dem Städtischen Schloßmuseum

Mittwoch, 6. November, feiert Dr. Jacob die unentgeltlichen Führungen in der Sonderausstellung „Vom Wildplatz zur Reichsautobahn“, die seit der Eröffnung 683 Besucher hatte. fort. Es wird das Thema behandelt werden: „Der Rhein als Wasserstraße“. Nicht nur die Geschichte des Stromes und der Räder, die an seinen Ufern wohnen, soll dargestellt, sondern auch die Entwicklung des Rheinschiffes vom Altertum bis zur Gegenwart soll den Teilnehmern an Hand des umfangreichen Bildmaterials vorgeführt werden. Der vorerzählten Jahreszeit wegen müssen die Führungen um 3 Uhr nachmittags beginnen.
An Vorbereitung befindet sich als Ergänzung zur gegenwärtigen Schau die Einrichtung eines neuen Ausstellungsraumes, der dem Thema „Die deutsche Weinstraße“ gewidmet sein wird.
70. Geburtstag. Ihren 70. Geburtstag feiert heute, 5. November, Frau Lorenz, Schwelinger Straße 53, bei auter Kästlichkeit. Wir gratulieren.

Unordnungen der NSDAP

Friedrichshof. Am Mittwoch ist Pflicht-Heimabend im „Adler“ punkt 20 Uhr. Anstehendes Vorkommnisse.
Waldhof. 5. Nov. 18 Uhr. Vespredung der Reizeleiterinnen im Heim.
Sandhofen. 5. Nov. 20 Uhr. Schulungsabend im Heim.
Heidenheim und Waldhof. 6. Nov. 20 Uhr. Schulungsabend im Frauenschulungsheim Heidenheim. Aktion, Ortsgruppenleiterinnen: 6. Nov. um 15.30 Uhr. Vespredung der Ortsgruppenleiterinnen der Stadt- und Landortgruppen in L. 4, 15, Zimmer 11, 4. Stock.
Schwingerhof. 5. Nov. 20.30 Uhr. bei Frauen Reizeleiterinnenführung.
Heidenheim und Waldhof. Der Schulungsabend am 6. Nov. 20 Uhr. findet nicht im Frauenschulungsheim, sondern im Goldhaus „Zum Stern“ in Heidenheim statt.
Käferhof. 6. Nov. 20 Uhr. Beginn des Wäcker-Schulungskurses im „Adler“. Mitglieder der NSDAP, die den Kurs nicht besuchen, nehmen an der Gedächtnisfeier des BDM im „Wald“ teil.
Kraushof. Die Pfandprämie wird am 7. Nov. abgeholt.
Bann 171. Die Stellenleiter und Referenten des Bannes 171 erscheinen bereits 5. Nov., pünktlich 20 Uhr im Schloßgartenhaus, Zimmer 67.
Presse-Propaganda. Sämtliche unmittelbaren Mitarbeiter der Presse- und Propagandaabteilung haben sich heute, 5. Nov. im Schloßgartenhaus (Zimmer 73) einzufinden.
NS
Flügelgeschicht 171. 6. Nov. 19.45 Uhr. treten alle Kameraden von der Flügelgeschicht, Jungflügel und vom WDW-Bund, auch solche, die sich dazu gemeldet haben aber noch nicht benachrichtigt wurden, an der Ortsgruppenleiter, oder Ausführenden, in Uniform an. Beiträge mitbringen.
Gel. 171. Die Gel. 1 tritt am 5. Nov., 19.55 Uhr. in tabellierter Uniform auf dem Zeughausplatz ohne Wäcker an. Wiederholer und der Sportrollen sind mitzubringen. Alle Referenten bekommen, die noch keine Uniform besitzen, diesen bereits 19.45 Uhr auf dem Gefolgshofsbüchsenzimmer in E. 6, 2 ein. Kaufmannsgehilfe ist mitzubringen.
Bann 171. Am 5. Nov. erscheinen sämtliche Betriebsleiter der „Volkjugend“ im Stadtgebiet auf

dem Bann 171, Zimmer 75, zu einer dringenden Besprechung. Die Gefolgshofsbüchsenführer sind für das Erscheinen ihrer Leute verantwortlich.
Sozialhilfe. Bitterlungen, welche sich für die Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember für ein NSDAP-Ordnungslosges als Gruppenführer zur Verfügung stellen, melden sich bis 6. Nov. schriftlich unter Angabe ihrer Kaufkraft und Arbeitsstelle an der Sozialstelle des Bannes 171, Schloßgartenhaus, Zimmer 62.

SbW

Unterricht. Bei m a d e n d - M i t t e l l u n g. Schor 1, Schor 2: A. Hellmuth, Freitag, ev. Gemeindefest, Schor 2: V. Kold, Mittwoch, ev. Gemeindefest, Schor 3: W. Tiffen, Freitag, ev. Gemeindefest, Schor 4: H. Kemp, Freitag, ev. Gemeindefest, Schor 5: G. Bradner, Donnerstag, ev. Gemeindefest, Schor 6: J. Kueher, Donnerstag, ev. Gemeindefest, Schor 7: C. Kemp, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 8: A. Weinart, Mittwoch, ev. Gemeindefest, Schor 9: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 10: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 11: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 12: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 13: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 14: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 15: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 16: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 17: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 18: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 19: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 20: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 21: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 22: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 23: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 24: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 25: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 26: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 27: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 28: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 29: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 30: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 31: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 32: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 33: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 34: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 35: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 36: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 37: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 38: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 39: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 40: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 41: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 42: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 43: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 44: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 45: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 46: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 47: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 48: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 49: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 50: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 51: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 52: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 53: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 54: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 55: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 56: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 57: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 58: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 59: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 60: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 61: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 62: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 63: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 64: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 65: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 66: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 67: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 68: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 69: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 70: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 71: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 72: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 73: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 74: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 75: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 76: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 77: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 78: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 79: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 80: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 81: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 82: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 83: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 84: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 85: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 86: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 87: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 88: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 89: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 90: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 91: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 92: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 93: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 94: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 95: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 96: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 97: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 98: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 99: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 100: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 101: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 102: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 103: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 104: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 105: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 106: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 107: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 108: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 109: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 110: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 111: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 112: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 113: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 114: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 115: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 116: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 117: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 118: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 119: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 120: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 121: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 122: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 123: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 124: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 125: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 126: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 127: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 128: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 129: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 130: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 131: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 132: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 133: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 134: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 135: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 136: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 137: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 138: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 139: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 140: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 141: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 142: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 143: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 144: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 145: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 146: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 147: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 148: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 149: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 150: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 151: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 152: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 153: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 154: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 155: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 156: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 157: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 158: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 159: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 160: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 161: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 162: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 163: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 164: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 165: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 166: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 167: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 168: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 169: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 170: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 171: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 172: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 173: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 174: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 175: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 176: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 177: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 178: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 179: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 180: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 181: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 182: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 183: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 184: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 185: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 186: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 187: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 188: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 189: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 190: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 191: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 192: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 193: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 194: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 195: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 196: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 197: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 198: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 199: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 200: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 201: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 202: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 203: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 204: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 205: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 206: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 207: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 208: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 209: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 210: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 211: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 212: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 213: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 214: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 215: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 216: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 217: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 218: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 219: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 220: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 221: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 222: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 223: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 224: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 225: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 226: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 227: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 228: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 229: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 230: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 231: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 232: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 233: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 234: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 235: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 236: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 237: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 238: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 239: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 240: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 241: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 242: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 243: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 244: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 245: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 246: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 247: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 248: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 249: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 250: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 251: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 252: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 253: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 254: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 255: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 256: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 257: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 258: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 259: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 260: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 261: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 262: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 263: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 264: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 265: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 266: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 267: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 268: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 269: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 270: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 271: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 272: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 273: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 274: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 275: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 276: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 277: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 278: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 279: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 280: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 281: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 282: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 283: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 284: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 285: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 286: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 287: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 288: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 289: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 290: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 291: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 292: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 293: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 294: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 295: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 296: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 297: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 298: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 299: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 300: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 301: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 302: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 303: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 304: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 305: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 306: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 307: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 308: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 309: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 310: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 311: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 312: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 313: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 314: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 315: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 316: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 317: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 318: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 319: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 320: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 321: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 322: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 323: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 324: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 325: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 326: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 327: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 328: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 329: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 330: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 331: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 332: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 333: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 334: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 335: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 336: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 337: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 338: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 339: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 340: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 341: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 342: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 343: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 344: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 345: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 346: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 347: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 348: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 349: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 350: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 351: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 352: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 353: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 354: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 355: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 356: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 357: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 358: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 359: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 360: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 361: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 362: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 363: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 364: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 365: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 366: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 367: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 368: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 369: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 370: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 371: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 372: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 373: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 374: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 375: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 376: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 377: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 378: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 379: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 380: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 381: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 382: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 383: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 384: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 385: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 386: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 387: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 388: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 389: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 390: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 391: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 392: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 393: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 394: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 395: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 396: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 397: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 398: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 399: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 400: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 401: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 402: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 403: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 404: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 405: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 406: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 407: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 408: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 409: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 410: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 411: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 412: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 413: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 414: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 415: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 416: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 417: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 418: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 419: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 420: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 421: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 422: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 423: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 424: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 425: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 426: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 427: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 428: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 429: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 430: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 431: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 432: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 433: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 434: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 435: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 436: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 437: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 438: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 439: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 440: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 441: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 442: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße, Schor 443: G. Huber, Mittwoch, Waldhofstraße

# Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen ...

## Am 9. November 1923 fielen an der Feldherrnhalle in München 16 Männer im Glauben an Hitlers Mission Auch diese ersten Toten eines neuen Deutschland marschieren heute im Geist in unseren Reihen mit

### Die ersten Toten

Am 9. November 1923 fielen an der Feldherrnhalle und im Behtreislokommando in München die ersten Kämpfer des nationalsozialistischen Deutschland. Durch ihren Heldentod stehen sie als Blutzugungen am Anfang der Bewegung Adolf Hitlers und damit an der Schwelle des neuen Deutschland. Auf ihren Opfern gründet die Zukunft des deutschen Volkes. Ihr Gedächtnis ist das nationale Gemeingut aller deutschen Menschen.

Im Jahre der Freiheit feiern die Helben der Feldherrnhalle Auferstehung und beziehen in uns selbst durch die Gemeinschaft des Blutes und des Geistes die ewige Wache in der Hauptstadt der Bewegung. Am 9. November 1935 treten sie zum letzten Appell vor dem Führer an. Ganz Deutschland nimmt daran teil.

Aus dem Tod der Gefallenen an der Feldherrnhalle erwächst uns die Kraft zum Leben. Ihre Lebensbilder, mit deren Veröffentlichung wir heute beginnen, spiegeln nicht nur den Einsatzwillen jedes einzelnen von ihnen wider, sondern aus ihnen wächst uns zugleich neuer Mut zum Kampfe um die Zukunft des deutschen Volkes.

### Felix Allfarth

gefallen am 9. November 1923

Zum Opfertod fürs Vaterland ist niemand zu gut; doch viele sind zu schlecht dazu. Theodor Körners Wort hat einen neuen, tieferen Sinn erfahren, als in der Mittagsstunde des 9. November 1923 sechzehn Männer aus dem Gefolge des Führers Adolf Hitler unter den Augen des Schicksals zusammenbrachen. Denn nicht allein die helle Begeisterung des jungen Kämpfers und der todbereite Mut des gereiften Mannes waren die heroischen Kräfte dieser schwarzen Stunde im Buch der deutschen Geschichte.

Über allem stand der fanatische Wille, für den neuen Geist der Ehre und der Freiheit, für die Idee des Führers Adolf Hitler kämpfend sich befehlen zu dürfen. Diese innere, nie zuvor in dieser Glut des Befehrs erlebte heilig-fittliche Kraft steht heute noch wie ein leuchtender Stern über aller Trauer dieses Tages, dem der Tod zwar sein Opfer abforderte, von dem aber die Saat zu neuem Leben ausging.

Zu diesen Sechzehn, die ihren Befehrswillen mit dem Herzblut besiegelten, gehörte auch Felix Allfarth, der mit seinem 22 Jahren das Wort des Dichtersoldaten in heldischer Größe erfüllte.

Felix Allfarth ist geboren am 5. Juli 1901 in Leipzig. Dreizehn Jahre alt war er, als der Weltkrieg ausbrach und das große Erleben zum erstenmal Licht und Schatten auf das heiße Jungenherz warf. Zwei große Eindrücke formten so den jungen Menschen Felix Allfarth, die Kindheits Erinnerung einer frohen Friedenszeit im Elternhaus und das Jugenderleben des großen Krieges. Beide Eindrücke, scharf nebeneinander in seine Seele eingegraben, sie bestimmten den jungen Kämpfer. Freilich nicht nur ihn. Denn Felix Allfarth war in dieser Haltung nur einer unter vielen, Vorläufer der Generation Dora Wesfeld.

1917 hatte Felix Allfarth die Mittelschule verlassen, um eine kaufmännische Lehrzeit in den Siemens-Schuckert-Werken in Leipzig zu beginnen. Als er 17 Jahre alt war, ging der Weltkrieg zu Ende. Da sah er das damals rote Leipzig, sah das Volk ohne Führer. Das war für den Jungen das dritte, den Menschen und Kämpfer in ihm weckende und formende Erlebnis. Seine Sehnsucht nach dem unbekannten Führer ließ in ihm den Gefolgsmann reifen und festigen, bis er bereit war, in Kampf und Not den Weg mit dem endlich gefundenen Führer Adolf Hitler zu gehen, und sollte es bis in den Tod sein.

Das war Felix Allfarth vielleicht selbst erst ganz deutlich, als er — zum vollen Manne gereift — 1923 am 1. Juli nach München kam, um bei den Bergmannswerken in eine neue Berufshaltung einzutreten. Kein Monat war vergangen, da stand der junge Leipziger schon wieder unter den Massen, die in den überfüllten Versammlungen der NSDAP Adolf Hitler hörten und ihm — alaubten. Der Glaube aber verlangte die Tat. Bald trug Felix Allfarth den selbsttrauen Rock mit der Falkenkreuzbinde und die graue Schirmmütze der jungen SA.

Und so marschierte Felix Allfarth auch am 9. November 1923 für Adolf Hitler und seine Idee. Er fiel und gab sein Blut zur Saat für die Zukunft seines Volkes. Einer von vielen, die glaubten und darum leben!

### Andreas Bauriedl

gefallen am 9. November 1923

„Jeder einzelne ein Fahnenträger unserer Bewegung, ein Fahnenträger der Nationalsozialistischen Partei, ein Fahnenträger des nationalsozialistischen Staates.“

Als der Führer auf dem Reichsparteitag der Freiheit diese Worte an seine SA richtete, fürchte ihm braufender Beifall entgegen.

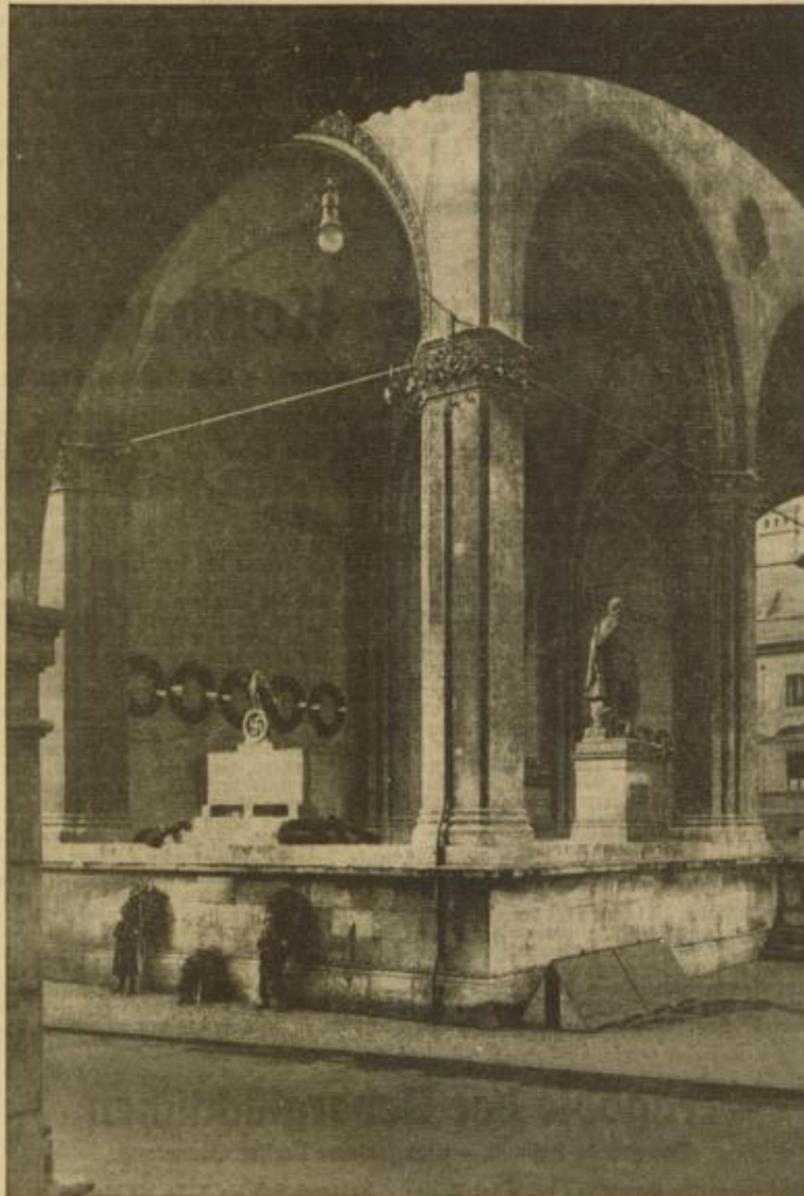
Der Führer weiß, daß es das Höchste an Mannesmut und Glaubenskraft verlangt, der Fahne zu folgen, der Fahne treu zu sein. Aber keiner steht höher, als der Fahnenträger selbst. Denn der Fahnenträger ist der erste, der vordrückt, der Mann an der Spitze. Marschiert er, marschiert auch die Kolonne, fällt er, dann stößt der Vormarsch, und nur der Führer weiß, wer würdig ist, an seine Stelle zu treten.

An der Spitze des Marschzuges vom 9. November 1923 marschierte der Fahnenträger Bauriedl, stolz und ernst das Banner der jungen Bewegung, die Falkenkreuzbinde, in seinen treuen Händen haltend. Als er, durch Bauchschuß tödlich verwundet, mit der Fahne zusammenbrach, war keiner um ihn, das Banner aufzunehmen. Fahne und Träger sanken nieder, bis der Führer zum Reichs-

mit Auszeichnung. Seine Garnisonsstadt München hatte sein Herz gewonnen, und nach einigen Jahren beruflicher Tätigkeit an verschiedenen Orten des Reiches kehrte er 1908 wieder nach München zurück. Hier fand er auch sein Lebensglück im Kreise seiner kinderreichen Familie.

Da kam der Krieg und rief den Vater zur eisernen Wehr im Westen. Der Frontsoldat Bauriedl sah Lütlich fallen, kämpfte in den Bogesen, und erlebte 1915 die blutige Winterschlacht in der Champagne. Dann zog der Sturmerprobte Unteroffizier mit seinem Regiment, dem zweiten bayerischen Landwehrinfanterieregiment, nach Rußland. Im Oktober 1918 stand Bauriedl wieder im Westen. Als Offiziersstellvertreter kehrte er mit mehreren Kriegsauszeichnungen heim.

Doch die Heimat war anders ge-



„Und ihr habt doch geglaubt!“ Das Mahmal vor der Feldherrnhalle in München für die am 9. November 1923 gefallenen ersten 16 Blutzugungen der Bewegung. HB-Archiv

parteilich in Weimar von neuem das Banner der Bewegung entrollte und den Würdigen zum Träger der Blutzugung erkor.

Andreas Bauriedl hatte der Fahne die Blutzugung gegeben, und so ist sein Geist und sein Opfer für alle Zeiten mit der Blutzugung verbunden. Uns ist die Fahne und das Gedenden an ihren gefallenen Träger ein heiliges Vermächtnis.

Das Leben Andreas Bauriedls aber ist so: Am 4. Mai 1879 wurden dem Wagenswärter Bauriedl in Aschaffenburg Zwillinge geboren, und der Anabe auf den Namen Andreas getauft. Die Schulzeit und erste Lehrjahre als Kaufmann verlebte der junge Bauriedl in Würzburg. Wanderjahre führten ihn nach Hanau, Halle, Erfurt, Dessau und Berlin. So sah der junge Gehilfe Bauriedl ein schönes Stück deutschen Landes, ehe ihn 1899 der Ruf zum Militär erreichte.

Soldat mit Leib und Seele, diente er beim bayerischen Infanterie-Regiment

worden. Bauriedl wünschte sich wieder an die Front zurück. So erdrierte ihn die Würdelosigkeit des Novemberkrieges. Er ging zur Einwohnerwehr, um aber bald den Weg zu Adolf Hitler und in die Reihen der SA zu finden. Am 9. November war der Führer Bauriedl in der 6. Kompanie des Münchener Regiments der SA Fahnenträger. An der Spitze des Befreiungsmarsches — glücklich, daß der Tag der Freiheit angebrochen war — holte an der Feldherrnhalle eine Angel den Fahnenträger heim. Er lag zu Füßen des künftigen Begleiters des Führers, Ulrich Graf, der den Führer mit schußdurchbohrtem Körper deckte. Der Fahnenträger Andreas Bauriedl ist gefallen. Ein Kämpfer für Deutschlands Freiheit im großen Krieg, ein Streiter für Deutschlands Ehre in den Jahren der Schmach, ein Blutzugung für das Dritte Reich.

Am zwölften Todestag der Helben an der Feldherrnhalle im Jahre der Freiheit steht der

Fahnenträger Andreas Bauriedl wieder auf, von neuem auf dem Freiheitsmarsch in die deutsche Zukunft die Fahne der Bewegung uns allen voranzutragen.

### Kurt Neubauer

gefallen am 9. November 1923

Wenn es Menschen gibt, denen der Kampf ein Lebenselement bedeutet, die das kämpferische Streben als Gabe, als Talent mit auf die Welt bekommen, so ist Kurt Neubauer als solcher zu bezeichnen. Eine Kampfnatur im reinsten Sinn, der der Streit als schöpferisches Mittel galt, sich als Mensch durchzusetzen gegen alle dunkle Gewalten, die es vorzog, schon gleich zu Anfang alles Beginnen mit Tod und Teufel zu rufen. Je härter die Aufgabe, desto herrlicher dünkte es ihm, und so war Kurt Neubauer einer der Männer, die die Vorlesung schon lange vor ihrer eigentlichen Verlesung mit dem Klitzstein ausgehattert hat, um dann in Deutschlands schwerster Zeit am rechten Platz antreten zu können.

Der Kämpfer Kurt Neubauer hat sich auch zur gegebenen Zeit in die Front dieser Männer, die plötzlich von überallher gekommen sind, eingereiht, er ist mit ihnen marschiert, hat mit ihnen gemeinsam in das Rad des Schicksals gegriffen und ist dabei gefallen, damals, am 9. November 1923, an der Feldherrnhalle. Aber auch sein Tod trug dazu bei, das unerbittliche Rad zu wenden.

Seine Heimat lag im Kreise Drombeter, der jetzt zum polnischen Korridor gehört; dort wurde Kurt Neubauer am 27. März 1899 zu Sophaarten als viertes von acht Kindern geboren. Er war aufgeweckt und begabt, wurde in der Schule mehrfach ausgezeichnet. Seine Leidenschaft aber waren die Kampfspiele der Jugend. Kaum 14 Jahre alt, verjuchte er, ohne Wissen seiner Eltern, als Schiffsjunge bei einer Reederei unterzukommen, sein Antrag kam jedoch dort zu spät und mußte zurückgestellt werden. Viele Enttäuschung konnte er lange nicht verwinden. Als sein Vater, ein Oberfeldwebelmeister, nach Kulmsee in Westpreußen versetzt wurde, nahm Neubauer dort zuerst eine Stelle als Bürolehrling bei einem Rechtsanwalt an, und mit 15 Jahren besog er einen Lehrplatz in einer Druckerei, um Schriftsetzer zu werden.

Aus all diesen Berufsfragen, die für den tatendürftigen Jungen wohl niemals richtig gelöst worden wären, rief ihn befreiend der Beginn des Weltkrieges heraus. Er mußte von seinem Vater mit allen Mitteln zurückgehalten werden, damit er sich nicht sofort als Freiwilliger stellte, aber es gab jetzt für Kurt Neubauer Tag und Nacht keine anderen Gedanken mehr, als mitkämpfen zu dürfen in dem großen Völkerringen. Er wartete noch mit heißer Ungeduld sein 18. Lebensjahr ab, ständig in der Sorge, der Krieg würde ohne ihn zu Ende gehen, dann meldete er sich heimlich bei einem Regiment in Graudenz — und wurde angenommen. Nun stand er auf dem Posten seiner Bestimmung und verließ ihn nimmer bis zu seinem Ende. Nach kurzer Ausbildungszeit rückte er mit seinem Regiment ins Feld, stand von April 1915 bis Dezember 1918 ununterbrochen an der Front, erwarb sich mehrere Auszeichnungen und war niemals feinschultrigen.

Im Kampf allein sah er die Erfüllung seines Lebens. Nach Kriegsende als einer der Letzten zurückgekehrt, ließ er 1919 zu Hause in Kulmsee auf die dort liegende Turmabteilung Abschied zu; so leate er seinen feldmännlichen Ruhm nicht erst ab. Er wurde Koffach-Mann und zog mit dieser Truppe die unergänzbare Ruhmesbahn der Freikorps-Kämpfer, nach dem Baltikum, nach Oberschlesien, nach Westfalen, — überallhin, wo die Feinde das Messer an Deutschlands Lebensadern setzen wollten.

Endlich, im Jahre 1921, nachdem er sich an allen Enden des Reiches mit allen möglichen Gegnern herumgeschlagen hatte, auf die gierigen Finger geklopft, die sich dann doch wieder an anderer Stelle nach den bloßgelegten deutschen Randgebieten ausstreckten, nachdem er immer wieder die schwellenden Brände vertreten hatte, die unaufhörlich auflackerten, kam Kurt Neubauer nach München, nicht niedergedrückt, sondern noch gewachsen, nicht müde, sondern auf neue Aufgaben erwartend. Er, der alte Soldat, wußte nur zu gut, daß die beste Truppe nichts ist ohne den geeigneten Führer. — Er hatte als Freikorpskämpfer die Zersplitterung der besten deutschen Kräfte am deutlichsten erfahren; er erlebte die starke Persönlichkeit, die all den verstreuten Männern wie er, ein einigendes Ziel gab.

Dann kam er, als Diener von General Ludendorff, mit dem Nationalsozialismus in Verbindung. Er lernte Adolf Hitler kennen und wußte bald, daß dies der Mann war, den sie alle suchten. Dieser Erkenntnis gab er am 8. Oktober 1923 in einem Geburts-tagsbrief an seine Mutter die rechten Worte. Er schrieb, daß sie voraussichtlich ihren nächsten Geburtstag in einem neuen Deutschland feiern könne: „Adolf Hitler wird uns dort hin führen, aber wenn es wirklich jetzt noch nicht gelingen sollte, so sind wir bereit, unverdrossen weiterzukämpfen, und wenn es noch 10 Jahre dauern würde.“ Und der unermüdliche Kämpfer schloß mit den feberischen Worten: „Das Volk will noch nicht an Adolf Hitler glauben, aber es wird einmal an ihn glauben müssen!“

Wen Wochen später traf ihn an der Feldherrnhalle die tödliche Kugel. Aber Kurt Neubauer hat seine letzte Behauptung über seinen Tod hinaus wahr gemacht, sein Glaube hat mitgeholfen, den Glauben des ganzen Volkes wachzurufen, und das Ende dieses Kampfes ist somit ein unendlicher leuchtender Sieg. iw.

**Es ist eine Gefinnungs- und Charakterlosigkeit, Posifist zu sein! Denn er nimmt für sich selber wohl die Hilfe anderer in Anspruch, will aber selbst die Selbstbehauptung nicht ausüben. Adolf Hitler**

# Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE  
— Nachdruck verboten —  
Frankfurter Verlagshandlung Stuttgart

XXVI.

## Holstein schreibt sein Abschiedsgesuch

Holstein ist kein Mann, der sich mit schönen Worten über reale Tatsachen hinwegtäuscht. Er spürt die ganze Schwere des Zusammenbruchs seiner Politik, er spürt seine Einsamkeit, er spürt die Gefährlichkeit seines Gegners, des einzigen, den er nicht fürzen konnte: des Kaisers. Er beschließt, die Konsequenzen zu ziehen. Er schreibt sein Abschiedsgesuch. Dreimal vorher hat er es geschrieben, um in einer komplizierten Frage seine Unentbehrlichkeit zu beweisen und seinen Willen durchzusetzen. Diesmal ist es ernst gemeint.

Am Nachmittag des 5. April 1906 liegt das Abschiedsgesuch des einmütigen mächtigen Mannes auf dem Schreibtisch des Reichskanzlers von Bülow. Eine Stunde später soll der Kaiser im Reichstag über Marokko sprechen. Seiten war auch dieser in vielen Lisen Erfahren in schwieriger Lage. Er hat sich bereits am Morgen mündlich die Zustimmung des Kaisers zu dem Gesuch gebittet und mit aller Entschiedenheit den Austritt Holsteins gesprochen. Wie lockt jetzt nach dieser Unterredung die Möglichkeit, dieses Gesuch einfach befürwortend an den Kaiser weiterzugeben, so den einst Unvorhergesehenen, läßt er schließlich endlich in den Abend der Nachtlosigkeit zu schlafen, in den der Alte selbst so viele gekürzt hat, Schuldige und Unschuldige, Hässige und Unhässige. Aber wer kennt die heimlichen Gedankengänge des alten Sonderlings ganz, der wie ein lichtbeugender Alchimist in seiner Höhle sitzt und die Menschen kaum noch anders als mit kaltem Haß zu betrachten weiß? Heute noch meint Holstein seinen Abschied ehrlich — aber es gibt mehr als einen Anhaltspunkt dafür, daß er morgen schon denjenigen mit seinem ganzen abgründigen Verfolgungswahn überschütten wird, der dieses Gesuch nicht aufgehoben, der es noch mitbefürwortet hat. Hier steht der Reichskanzler von Bülow eine Gefahr heraufdämmern, der auch sehr harte Persönlichkeiten nicht gewachsen wären.

## Der geniale Einfall

In dieser Verlegenheit hat Bülow einen seiner glänzendsten Einfälle, fast möchte man sagen: seiner glänzendsten Einfälle. Denn am Nachmittag, als er vor dem Reichstag spricht, wird er plötzlich fast im Gesicht, seine Hand taucht nach dem Glas Wasser, dann taumelt er und fällt in die Arme der hilfsbereit Heranspringenden. Der Reichskanzler von Bülow ist ohnmächtig geworden.

Ein großartiges Ereignis. Denn während die ganze Nation in den nächsten Tagen von Witzgeflüster für den Kanzler erfüllt ist, der sich im Dienste des Vaterlandes aufgegeben hat und nun auf dem Krankenlager liegt, geht das Abschiedsgesuch des Herrn von Holstein aus Bülow's Arbeitszimmer und aus Bülow's Verantwortungsbereich unmittelbar an den Kaiser, von sorglosen Beamten schnell befördert. Ob es eine glänzendere Lösung, aus dem Dilemma zu kommen? Wohl erklären später Ribbentrop und Kerzler, die Ohnmacht sei wirklich echt gewesen, und in der Tat besteht sein Grund, daran zu zweifeln. Aber gewiß hat immer nur ein ganz großer Diplomat das Glück, in so schwieriger Lage die rettende Krankheit zu finden.

Als Holstein von Bülow's Krankheit hört, fährt er in dessen Arbeitszimmer. In seinem Hirn wählen sich jetzt die Möglichkeiten von einem Kanzlerwechsel, von einem veränderten Regierungskurs, von einem neuen Einvernehmen mit einem neuen Kanzler, von einer Wiederaufnahme seiner Marokko-Politik; und er sucht, sucht fieberhaft, wie er nie in seinem Leben gesucht hat. Die ganze Nacht durchwühlen er und ein treuer Diener die Räume des Kanzlers — alles vergebens. Er war eine Stunde zu spät gekommen. Das kostbare Papier war bereits beim Kaiser, der „gerne“ unterschreibt.

Am folgenden Morgen liegt das Gesuch wieder auf dem Schreibtisch des Geheimrats. Am Schluß steht in den ach so wohlbekannten, schwungvollen und festen Handschriftzügen: „Genehmigt. Wilhelm I. R.“

Für Herrn von Holstein ist es, als ob eine Welt zusammengebrochen sei. Er schaut sich noch einmal in den vier Wänden um, die er so bald nicht wieder sehen wird, in denen er fünfzehn Jahre lang die Geschichte Europas und fast auch Deutschlands gelebt hat, in denen Fürsten und Prinzen, Vorkämpfer und Kämpfer seinem Willen gehorchten, in denen er die einzige Form von Glück genoss, die zu erleben ihm möglich war: zu herrschen, Macht zu fühlen. Vorbei, vorbei, für immer vorbei...

Zum ersten Male seit jenem Tage vor fünf- undzwanzig Jahren, an dem er seinen Vater verlor, weint der Geheimrat von Holstein.

## „Verabschiedet!“

Als er am Abend das auswärtige Amt verläßt, hat sich das Gerücht von seinem Sturz.

den hier jeder für undenkbar hielt, längst herumgesprochen. Aber niemand von den Großen und Mächtigen ist da. Heute haben sie es nicht mehr nötig, eine Freundschaft gegenüber dem Mann zu heucheln, dessen Herrschaft sie alle jährenlich getragen haben und den sie heimlich doch wie einen Ausläufer, aber da sind alle die kleinen Beamten, die Sekretäre und die Tüchtigen und die Schreibgehilfen. Sie sind die einzigen, die in den langen Jahresdiensten so etwas wie eine Liebe zu dem alten Mann bewahrt haben. Er war nicht immer ein leichter Vorgesetzter, er hat viel von ihnen verlangt, aber er war nie unfreundlich zu ihnen, und während die hohen Herrschaften in den Diplomatensalons vor ihm zu zittern gelernt hatten, hörten die Unterbeamten kaum ein böses Wort von ihm, konnte sich aber fast jeder rühmen, einmal von ihm eine Anerkennung, einen Rat, eine Hilfe in den Bedrängnissen des Lebens gefunden zu haben. Und jeder von ihnen hat zugleich das Gefühl gehabt, daß in diesem Zimmer seiner sah, dem die Diplomatie nur ein Mittel zur Karriere und des persönlichen Erfolges war, sondern daß er seine besten Kräfte in langem Frontdienst für das Vaterland zerrieben hat — und daß dieser adelige Geheimrat im tiefsten Innern ein genau so freund- und lichtvolles Leben führte wie nur je die ärmlichste Kreatur unter ihnen.

Drei Wochen lang kränkt sich der Geheimrat unter der Wucht des Schicksalsschlags.

Während niemand seiner Bekannten ihm die innere Erregung anmerkt, für er so gelagert brütend in seinem Zimmer und überlegt, wer der Urheber seines Sturzes gewesen sein könnte. Den wirklich Verantwortlichen, den Reichskanzler, schaltet er sofort aus. Der liegt krank zu Bett, der war ja an dem entscheidenden Nachmittag bereits zusammengebrochen. Aber Holstein hat noch eine lange Liste von Feinden durchzugehen. Schließlich ruft er bei einem Namen: Philipp Eulenburg. War der nicht in der letzten Zeit wieder um den Kaiser? War da nicht noch diese alte Feindschaft ausgebrochen?

Zimmer mehr verbodert sich das überreizte und frante Gehirn des Alten in die Idee, der Freund von einst sei der Mann gewesen, der den tödlichen Schlag geführt habe. Nichts ist sinnloser als diese Annahme; der Fürst zu Eulenburg hat kaum noch einen anderen Wunsch, als den nach Ruhe. Aber in Holsteins raffines arbeitenden Gedanken verlieren bald alle Zweifel an Wirksamkeit, wird auch die tödliche Vorkellung von Eulenburgs verbängnisvollem Einfluß bald lebendige Wirklichkeit. Und für den Alten ist noch immer das Erkennen eines angeblichen Feindes gleichbedeutend mit dem Versuch, ihn zu vernichten. Wieder hat Holstein den Fürsten Eulenburg als einen politischen Schädling bekämpft, jetzt beginnt er ihn zu hassen.

Fortsetzung folgt.

## Die Noffe / Von Otto Kaiser

Daß sie ein jammervolles Dasein führt, ist, was mich schmerzlich oft an ihr berührt. Wenn im Pelzmantel sie im Sommer sitzt, Vermute ich, daß sie entsetzlich schmerzt. Und da sie das den ganzen Sommer tut, Bekommt ihr zweifelsohne gar nicht gut. Wenn sie den Winter über scheußlich friert, Weil sie im Badeanzug vegetiert Und niemals richtig vollgefressen ist — da sie bekanntlich doch nur Lächer frisst — Dann ist das, ich gesteh es, eine schlechte, Verkehrte Daseinsform, für die ich danken möchte.



„Heinz, es waren drei Kapsel in der Dreifachkammer, und jetzt liegt nur noch einer da! Kannst du mir das erklären?“  
„Ja, Mutti, es war so dunkel, daß ich den dritten gar nicht gesehen habe!“

# Rosen — von Kottbus nach Australien

Der „Völkerbund der Blumen“ — Eine duftende Organisation in 50 Ländern

Das war eine reizende Überraschung für Elb-Beinhorn, unser tapferes Fliegermännchen: kam da vor kurzem per Flugzeug ein riesiger Strauß amerikanischer Rosen an, den ihr begeisterte kalifornische Studenten nach Berlin geschickt hatten. Das Merkwürdige dabei aber war, daß der Blumenstrauch in einem besonderen „Koffer“ reiste. Er war nämlich in einen Eisblock hineingefroren, damit die Rosen die lange Reise gut überleben sollten. Zweifellos eine ebenso hübsche wie echt amerikanische Idee. Aber nicht jeder Mensch, der jemand in einer anderen Stadt oder in einem fremden Land einen Blumenstrauch schicken will, hat einen Eisblock und ein Flugzeug zur Verfügung. Da ist dann also guter Rat teuer? Nein, sogar billig. Denn es gibt eine Einrichtung, durch die es ohne sonderliche Umstände und Unkosten möglich ist, über Länder und Meere hinweg Blumen zu schicken. „Neuro“ nennt sich dieser „Völkerbund der Blumen“ und seine Mitglieder sind annähernd 10 000 Blumengeschäfte in 50 verschiedenen Ländern.

## Barometer der Blumenfreundlichkeit

Als Wilhelm Fischer, der bekannte deutsche Forschungsreisende, vor einigen Jahren auf seiner Expedition monatelang totesgelaugt war, hat er als ersten Gruß aus der Heimat in einem kleinen tibetischen Hotel einen Blumenstrauch von seiner Tochter vorgesunden. Die „Neuro“ hatte es damals zuwege gebracht,

daß schon zwei Tage später, nachdem die Meldung von seiner Wiederaufindung in Europa eintraf, der Rosenstrauch aus dem Tisch der asiatischen Herberge stand. Wie das möglich ist? Man braucht nur in ein Blumengeschäft zu gehen, das der „Neuro“ angeschlossen ist. Dort gibt man die Adresse des Empfängers an und sucht den Strauch heraus. Der Blumenhändler gibt dann den Auftrag an seinen Kollegen in der betreffenden Stadt weiter, der ihn genau nach den Angaben ausführt. So können wir, ohne uns Sorgen wegen Entfernung, Zeit und Devisen machen zu brauchen, Bekannte und Verwandte beschenken, wo immer sie auch seien. Haben wir es nicht schon oft an uns selbst erlebt, welche Hüße von Freude und Glück von einer Blumengabe ausgeht und um wieviel mehr noch sich die Freude steigert, wenn sie überraschend kommt? So ist die „Neuro“ also eine Generation, die Liebe, Glück und Freude in alle Erdteile verschickt. Freude machen — macht Freude. Ist es nicht hübsch, daß in allen 50 Ländern, in denen die „Neuro“ zu Hause ist, so eifrig von ihr Gebrauch gemacht wird? Nicht weniger als 1 840 611 Menschen werden alljährlich durch sie mit Blumen überrascht und über 100 000 Straüße davon gehen von Land zu Land oder gar von Erdteil zu Erdteil.

Das Zentralbüro dieser Einrichtung, die vor sieben Jahren auf eine deutsche Anregung hin gegründet worden ist, befindet sich in Berlin. Dort führt man genau Statistik darüber, in welchen Ländern die meisten Auf-

träge erteilt werden. Diese Ziffern sind ein untrügliches Barometer für die Blumenfreundlichkeit der einzelnen Nationen. Italien gilt allgemein als das Land, das den größten Blumenexport hat. Die Tabellen der „Neuro“ sahen uns aber, daß der Italiener deshalb noch lange nicht der größte Blumenliebhaber ist, denn von 42 183 Einwohnern läßt nur einer jährlich Blumen durch die „Neuro“ schicken. In Frankreich ist jeder 10 314. Kunde, während sich das deutsche Gemüt wieder einmal so recht darin zeigt, daß schon jeder 269. Deutsche einmal im Jahr auf diese Weise einem Menschen Freude macht.

## Es gibt einen eigenen „Neuro“-Code

Diese internationale Blumenvermittlung hat sich sogar eine eigene Sprache geschaffen. Mit dem Blumenstrauch zusammen will der Spender natürlich auch meistens einige Glückwünsche überreichen lassen. Um nun nicht durch langatmige Telegramme hohe Unkosten zu verursachen, hat die „Neuro“ einen besonderen Telegrammchlüssel vereinbart, der jedem ihrer Mitglieder bekannt ist. Senden Sie sofort zehn Rosen mit einer Glückwunschkarte zur Hochzeit! ist in dieser Sprache kurz und bündig durch „Artan moris“ auszudrücken. Theater heißt im Blumenjargon „madis“, Hotel „horup“ und Klimm „juwor“. Ist dieses Idiom also auch nicht besonders „blumig“, hat es doch den Vorzug, billig zu sein.

Bei unvorhergesehenen Ereignissen ist die schnelle Arbeit der „Neuro“ oft eine Notwendigkeit. Bei der Beisetzung des Reichspräsidenten von Hindenburg fiel unter der Ueberfülle der Kranzspenden ein herrlicher Strauß schneeweißer Chrysanthem an. Es war eine Widmung der deutschen Kolonie in Brasilien, die ohne die internationale Blumenvermittlung bei der großen Entfernung nie eine Möglichkeit gehabt hätte, dem großen Toten einen letzten Blumenstrauch aus Grub zu legen. Zum Geburtstag des Führers sind zahllose Blumenpenden aus allen Erdteilen eingegangen, die „Neuro“ hat ihre Ueberreichung den Spendern in den entferntesten Winkeln der Erde erleichtert, ja, vielfach überhaupt ermöglicht.

In den Dalenstädten ist der Dienst besonders ausgebaut. Dem einlaufenden Dampfer in Hamburg wird ein Telegramm vorausgeschickt und bei der Landung überreicht dann ein Bode dem Ankommling den Strauß als liebevollen Willkommgruß auf fremdem Boden. Die großen Dampfer haben sogar eigene Blumenkabinen, die in handiger Radio-Verbindung mit der „Neuro“-Zentrale im Ausgangshafen stehen.

Vor kurzem ist in Amerika eine Ehe geschieden worden, weil der Mann vergessen hatte, der Frau am Hochzeitstag Blumen mitzubringen. Sogar kann uns nicht mehr passieren, wenn wir die „Neuro“ zu Hilfe nehmen. Wir geben ihr einfach den Auftrag, jedes Jahr an einem genau bezeichneten Tag einen Rosenstrauch nach Hause zu schicken und der häusliche Friede bleibt gewahrt. Aber ob es nun die Frau, Braut, Schwester oder Mutter ist, die wir durch Blumen erfreuen wollen, ob es sich um den Geschäftsfreund oder den Großvater handelt, ob der Empfänger eine halbe Stunde Bahnfahrt oder tausend Kilometer von uns entfernt wohnt, durch diese einzigartige Einrichtung können wir von überall her, wann wir wollen von Kottbus nach Australien duftende Zeichen unserer Anhänglichkeit übermitteln.

# Tragödie der Uebergelücklichen

Vor Freude irrsinnig — Eine seltsame Pariser Sammlung

Eine eigenartige Sammlung besitzt der Pariser Polizeirat Charles Marbaudier. Seit einem Jahrzehnt stellt er Material zusammen über die Fälle, in denen Menschen aus Freude den Verstand verloren. Die „Freude-Irren“ nennt Marbaudier diese unglücklichen Glücklichen. Ein Fall aus den vielen dieser sonderbaren Museums ist der des Pariser Buchhändlers Martin Barrique. Barrique war vor dem Kriege der größte Leihbibliotheksbesitzer der Seineemetropole. Dann verarmte er und mußte in einer kleinen Dachkammer hausen. Nur ein paar alte wertlose Schmörfer hatten ihm die Gläubiger gelassen. Im Jahre 1924 las nun Barrique zufällig von einer Versteigerung antiker Bücher in der Auktionshalle Marbillet. Da es ihm zu dieser Zeit besonders schlecht ging, klemmte er seine letzten Bände unter den Arm und bot, seine Bücher auch mit zu versteigern. Weil dem Auktionator der ein- so bekannte Buchhändler leid tat, sagte er zu. Barrique sah während der Versteigerung bescheiden in einer der letzten Bankreihen und wartete darauf, ob jemand ein Angebot auf seine alten Bücher machen würde.

Schließlich wurden sie ausbezogen und ein paar Sachverständige betrachteten Barriques letztes Besitztum. „Tausend Franken“, bot einer. Barrique sprang auf und siebte am ganzen Leibe. Die Sachverständigen hatten die Bücher als besonders wertvoll befunden. Sie brachten 100 000 Franken. Als Barrique diesen Zuschlag hörte, sprang er auf, schrie und brach ohnmächtig zusammen. Als er wieder zu sich kam, hatte er den Verstand verloren. Man mußte ihn in eine Anstalt schaffen, wo er noch acht Jahre lebte, ohne je wieder zu klaren Sinnen zu kommen.

Zahlreich sind die Fälle, die Polizeirat Marbaudier aus dem Weltkrieg registriert hat. Und hier ist es immer wieder dasselbe erschütternde Bild. Totgestante Soldaten lehren plötzlich wieder beim und die Angehörigen, die sie schon betrauert, verlieren vor Freude den Verstand. Der interessanteste aller Fälle und einer der ganz wenigen aus diesem Museum, der ein „happy end“ aufweist, ist der des französischen Schuhmachers Fabrère. Fabrère war ein tüchtiger Meister, hatte sich durch sein Handwerk ein kleines Vermögen verdient und kümmerte sich nicht um Inflation und Schiebertum. Bis er eines Tages einem Gauner in die Hände fiel, der ihn zur Grundstückspekulation verleitet. Fabrère ließ sich ein Grundstück anhängen, wurde sein ganzes Geld los, mußte seine Einrichtung verpfänden und geriet in Schulden. Im tiefsten Glend bekam er ein Angebot für sein Grundstück, auf dem Goh eine Fabrik errichten wollte. Als man Fabrère eine Million Franken für das Grundstück bot, wurde er vor Freude irrsinnig. Aber nach langer Behandlung und mehreren Aufenthalten in verschiedenen Heilanstalten wurde der Schuhmacher wieder normal und gesund und — heute ist er Besitzer einer gutgehenden Schuhfabrik und das Leben leistet sich hier einen besonderen Scherz. Die Schuhfabrik Fabrères bewirbt sich soeben um das Gotische Grundstück, das zum Verkauf angeboten ist.

Polizeirat Marbaudiers jüngster Fall sei noch kurz verzeichnet. Es ist die arme Frau Gagnac. Ihre Hoffnung ging in Erfüllung. Sie gewann bei der französischen Nationallotterie das Große Los von 1 Million Franken und hat vor Freude gleichfalls den Verstand verloren.



Olympiahockeyspieler in Heidelberg
Der Berliner SC beim HCS

Am kommenden Sonntag um 15 Uhr wird sich in Heidelberg ein bedeutendes Hockeyspiel abwickeln. Ein alter Bekannter, der Berliner Sportclub, kommt nach der Universitätsstadt, um seine letzte Niederlage wettzumachen.

Mit welcher Mannschaft der BSC kommen wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Sicher ist nur, daß die Internationalen A. Weiß, Raaf, Lichtenfeld und Schmidt mit von der Partie sein werden.

Wer ist A. Weiß?

Eigentlich ist es überflüssig, diese Frage zu stellen. A. Weiß ist der beste Mittelstürmer, den der deutsche Hockeysport hervorgebracht hat.

A. Weiß hat nicht weniger wie 2mal die deutschen Farben im Hockey vertreten. Er hat die Olympischen Spiele 1928 mitgemacht und ist jetzt von unseren Stürmern die beste Waffe, die wir für die kommenden Olympischen Spiele in Berlin besitzen.

Und die anderen . . .

Seine Mitspieler sind seine willigen Trabanten. Spieler wie R. Schmidt als Rechtsaußen, der erst gegen Dänemark besonders zu gefallen wußte, oder der junge Raaf, der aus der Schule von A. Weiß hervorgegangen ist, oder der Torwart Lichtenfeld, dessen Leistung in Kopenhagen begeisterte, oder Uhl, der Sohn des alten Tennisspielers, sind seine getreuen Mitspieler, die mit seiner Leistung wachsen.

Die Gegenseite

Auf der anderen Seite steht im HCS eine Mannschaft, die in der letzten Zeit nicht vom Glück verfolgt ist. Das bezieht sich vielleicht weniger auf die spielerische Leistung, die sich immer noch sehen lassen kann, sondern auf die Tatsache, daß die Elf innerhalb eines Jahres viele ihrer besten Spieler verloren hat.

Sobiel steht jedenfalls fest: das Spiel wird nicht nur auf alle Hockeyspieler, sondern auch auf die große Sportgemeinde eine große Zugkraft ausüben. Es ist das Hockeyspiel der Herkulesleistung im Gau Baden-Württemberg.

Olympia-Tagung der Kanuten

Die Führer des Ruderclubs Kanusport im NRZ bieten in Berlin eine Tagung ab, die einzig allen vordereitenden Fragen für die Olympischen Spiele gewidmet war. Mit der Auswahl seiner Mannschaft für die Olympische Regatta kann sich der Verband Zeit lassen, er wird diese erst nach den Deutschen Meisterschaften am 19. und 20. Juni in Grünau vornehmen.

Der Sport und die Sanktionen gegen Italien

apd. Paris, 5. Nov. Das „Petit Journal“ stellt in einer Meldung aus Rom die Frage, ob die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien auch auf die sportlichen Beziehungen mit diesem Lande Anwendung finden würden.



Die Deutscheinnhalle liegt vor ihrer Vollendung. Die neueste Aufnahme der Reichssporthalle am Bahndorf Eichkamp in der Nähe der Kasse.

Der Reichswettkampf des NSKK beginnt

„Der von mir mit Befehl vom 22. Juni 1935 für die NSKK angeordnete Reichswettkampf gelangt in gleicher Weise auch für das NSKK zur Durchführung. Für den Siegerturnier jeder Motor-Gruppe oder -Brigade sollte ich einen Ehrenpreis. Höhere Auszeichnungen sind, insbesondere über die Organisation der Bestimmungen vom 22. 6. 35 durch motoristische Prüfungen, erläßt der Führer des NSKK.“

Der Oberste NSKK-Führer gen. Adolf Hitler.

Hunderttausende von NSKK-Männern werden in den nächsten Monaten dem Befehl des Führers folgen und ihre Fahrzeuge für den Reichswettkampf des NSKK einsetzen. Der mit der Durchführung beauftragte Oberführer Schnüll nahm Gelegenheit, anlässlich eines Presseempfanges nähere Ausführungen über Wesen und Inhalt sowie über die Art der Durchführung des Reichswettkampfes des NSKK zu machen.

Der Redner unterstrich zu Beginn seines Vortrages die Bedeutung des NSKK als motorisierte selbständige Gliederung der Bewegung und umriß in großen Zügen die besonderen Aufgaben, die dem Korps gestellt sind. Wenn Korpsführer Hübner auf dem kürzlich in Koblenz stattgefundenen Führertag des NSKK, der durch die Anwesenheit des Führers höchste Auszeichnung erlud, den Satz prägte: „Der Gedanke der Motorisierung ist für das NSKK kein ausschließlich technischer Begriff, sondern ein „Beeckent“, so will er damit zum Ausdruck bringen, daß eine Gliederung der NSKK nur dann die innere Berechtigung hat, ein Sondergebiet, wie im Falle des NSKK das der Kraftfahrt, zu betreten, wenn sie hierfür auch das erforderliche weltanschauliche Rüstzeug besitzt.“

Um der vom Führer gestellten Aufgabe gerecht zu werden, muß das Korps neben seiner weltanschaulichen und charakterlichen Festigung auch gründliche sportliche und fahrtechnische Kenntnisse besitzen und hierfür eine gewisse handwerkliche Fähigkeit nicht vermissen lassen. Seinen Anforderungen an den Ausbildungsstand des Korps sind die im Rahmen des Reichswettkampfes gestellten Aufgaben zugrunde gelegt.

Der Reichswettkampf des NSKK umfasst acht Leistungsprüfungen, von denen vier den Spezialaufgaben des Korps besondere

Rechnung tragen. Um eine einheitliche Durchführung zu gewährleisten, sind besondere Ausführungsbestimmungen erlassen und ein Bewertungsbuch für die einzelnen Leistungen herausgegeben worden.

Die bei der NSKK der Reichswettkampf des NSKK ein Gradmesser für den Ausbildungsstand und den Kampfwert des politischen Soldaten. Er gliedert sich in eine weltanschauliche, eine sportliche und eine dem besonderen Aufgabengebiet des Korps entsprechende Prüfung. Die weltanschauliche Prüfung verlangt vom NSKK-Mann den rechtslosen Einsatz der Person, und die Leibesübungen verlangen von ihm, seinen Körper zu fähigen und widerstandsfähig zu machen. Die Einfahübungen im Kolonnendienst erfordern schnelles und zielicheres Handeln, wenn es gilt, bei Naturkatastrophen hilfsreich einzugreifen. Auch das Gebiet der Verkehrsdisziplin wird vom NSKK mit einer besonderer Sorgfalt gepflegt. Der NSKK-Mann soll nicht nur ein disziplinierter, sondern auch ein hilfsbereiter Fahrer sein. An Hand eines Planbildes wird der Reichswettkampf den NSKK-Mann vor die Lösung einer Reihe der wichtigsten Verkehrsaufgaben auf den verschiedensten Gebieten stellen. Auch handwerkliche Fähigkeiten, wie z. B. der schnelle Wechsel von Rindkerzen, Düsen, Reifen, die Behebung von plötzlich auftretenden kleinen Pannen usw. sind einer besonderen Prüfung unterzogen. Im Kleinakrobatischen endlich wird der NSKK-Mann Gelenklichkeit finden, den sicheren Blick seines Auges und die Ruhe seiner Hand unter Beweis zu stellen.

Termine für die Prüfungen

Die Durchführung des Wettkampfes erstreckt sich bis zum 15. März 1936. Bis Ende November 1935 gelangen die Leibesübungen, Quersfeldeilauf und 10-Kilometer-Marsch, zur Durchführung, vom 1. Dezember bis 31. Januar werden die technischen Prüfungen, Verhalten des Kraftfahrers im Straßenverkehr und Hilfsdienst, erliebt, und vom 1. Februar bis 10. März sind Einfahübungen im Rahmen des Kolonnendienstes sowie Kleinakrobatischen vorgesehen.

Die Bewertung der weltanschaulichen und charakterlichen Festigung des NSKK-Mannes wird sich dagegen über die ganze Zeit des Reichswettkampfes erstrecken.

Handball im Dienst des Winterhilfswerkes

Kreisklasse schlägt Bezirksklasse — Guter Besuch der Spiele an 6 Orten

In Ebingen:

TS Ebingen — TS Reutershausen

Anlässlich der Winterhilfeveranstaltungen im Handball trafen sich in Ebingen auf dem schön gelegenen Gemeindefestplatz der TSB 87 Ebingen — TS Reutershausen/Ladenburg komb. und der Tabellenführer der Bezirksklasse, TS Reutershausen, gegen den starken TS 1890 Ebingen, um es gleich vorweg zu sagen, die beiden Kreisklassen-Bereine Ebingen und Reutershausen haben überlegen gewonnen. Beim Schlußpfiff stand das Ergebnis 18:7 für Ebingen.

Das Hauptereignis brachte eine Überraschung für die Bezirksklasse. Ein überaus rasches Tempo legte ein und abwechselnd fließen die Tore auf beiden Seiten, bis sich schließlich der TS Ebingen mit seinem guten Torhüter Stärke bis zur Halbzeit auf 6:4 vorarbeiten konnte. Nach Wiederantritt konnte Reutershausen den Ausgleich erzielen. Trotzdem konnte es aber nicht verhindern, daß Ebingen das Endresultat auf 8:7 stellte. Etwa 200 Zuschauer sahen den Spielen zu.

In Großschaffsen:

TS Großschaffsen Hohenbach komb. gegen TSG Trossingen

TS Großschaffsen Hohenbach komb. gegen TSG Trossingen

Die kombinierten Mannschaften zeigten gute Leistungen. Die Mannschaft gegen Trossingen unterlag knapp, was in erster Linie auf das fehlerhafte Spiel der Verteidigung zurückzuführen ist. Die kurzen Abstände taten vor dem Tor immer gefährlichere Augenblicke hervor, die dem guten Innenstürmer der Gäste gerade recht kamen. Im zweiten Spiel konnte die Verteidigung der Kreisklasse einen klaren Sieg über Weinsheim erringen. Unvergleichliches Kombinationsspiel und keine Spielchancen brachten einen tollsten Kampf.

In Oberklosterbach:

TS Oberklosterbach gegen TS Oberklosterbach, Gernsbach komb. . . . . 10:7 (6:2)

TS Oberklosterbach/Gernsbach komb. gegen TSG Trossingen

Die kombinierte Elf konnte sich gegen die Ober nicht durchsetzen und mußte eine verdiente Niederlage hinnehmen. Anders kam es jedoch im zweiten Spiel, wo der Bezirksklassenmeister, der handstark favoritiert war, knapp geschlagen werden konnte. Nach einem aufregenden Kampf blieb der Kreisklassenmeister glücklicher Sieger.

In Reutershausen: TSG Reutershausen — TS Handballclub Trossingen komb. 10:4 (7:1)

Während dem ersten Spiel zeigte sich die Turngemeinde ziemlich überlegen gegenüber dem Gegner, der viel zu zerfahren und aufgeregt spielte. Die vier Segentore wurden

den mit einer Maßnahme durch Freiwürfe erzielt. Der finanzielle Erfolg hätte hier besser sein dürfen. In St. Agn: TS St. Agn Kirchheim komb. — TS Biesloch TSB Hohenbach komb. 9:10 (3:6). TS St. Agn Schlier — TS Kirchheim Schlier 3:6 (1:3). Die beiden kombinierten Mannschaften lieferten sich ein Spiel, das von Anfang bis Ende äußerst spannend war und die Schlichterrettung als knappe Sieger sah. Das vorhergehende Schlierer Spiel brachte ebenfalls einen Erfolg des TS Kirchheim.

In Weinsheim: TSG Weinsheim B Jugend — TSG Ode Lodenburg Jugend 7:6 (4:4). TSG Weinsheim A Jugend — TS Reutershausen Jug. 35:1 (19:1). Hier stellte sich die Handballjugend in den Diensten des Winterhilfswerkes. Die aufgetretenen Jugendmannschaften von Weinsheim siegen in beiden Begegnungen. Schr.

Tagde Reisch schlägt eine gute Kombination

Tagde Reisch — komb. Mannschaft von TS 64 und TS Schwetzingen und TS Eppelheim 13:9 Tore

Es mögen 300 Zuschauer gewesen sein, die diesem abwechselungs- und torreichen Spiel beiwohnten. Nicht unerwähnt sollen die bleiben, die als Junggäste auch bei diesem Spiel nicht fehlten, und vom Schloßgarten aus das Spiel verfolgten, ohne dabei an den Zweck dieser Veranstaltung zu denken.

Zum Kampf selbst sei gesagt, daß die Kreisgemeinschaft sich gut zusammenfand und bald nach Spielbeginn die Partie auf 3:0 stellen konnte. Reisch mußte im ganzen Spiel alles aus sich herausgeben, um den Sieg zu erringen, und holte ein Tor nach dem anderen auf. Der Gleichstand gelang jedoch nicht und bei Halbzeit führte die Kreisgemeinschaft mit 4:3.

Nach dem Wechsel fand sich Reisch zusehends besser, während die Kreisgemeinschaft langsam abfiel. Bald war nach beiderseitigen Fortschritten der Gleichstand von 7:7 erreicht. Im Endkampf war Reisch noch sechs Mal erfolgreich, während erst in den Schlussminuten die Kreisgemeinschaft mit zwei Toren das Resultat verbesserte. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

Die 2. Mannschaft von Reisch spielte gegen eine 2. Mannschaft aus den genannten Bereichen und mußte sich nach anfänglicher Führung mit 6:5 Toren knapp geschlagen geben.

TS Germania — TS 1846 Worms 4:2

Zu Beginn der Begegnung am Sonntagmorgen im Stadion legten die Gäste mächtig los und kamen zu mehreren Ecken, die jedoch ergebnislos verliefen. Allmählich wurden Läuferreihe und Verteidigung von Germania, die sich mit dem ruffähigen Rasenboden anfänglich schlecht abfanden, immer sicherer. Auf beiden Seiten wurden einige ärmliche Torgeraden vergeben. Bei einer Strafschüsse gelang es dem Halblinken Böber, durch Rückschuß Germania in Führung zu bringen. Nach der Pause hatten die Mannheimer mehr vom Spiel und konnten durch den Halbrechten Windisch drei schöne Tore erzielen. Die Gäste kamen zu einigen gefährlichen Durchbrüchen, in deren Verlauf der Germaniahüter Ufer ausgezeichnete Abwehr zeigte, aber gegen zwei unheilbare Treffer machtlos war. Das Endergebnis wurde dem Spielverlauf gerecht.

2. Mannschaft 3:1 für Worms. Jugend Germania — TS 78 Heidelberg 4:1

Germania — 46 Worms (Damen) 9:0

Die Damenabteilung der Gäste hat seit einem Jahr schon manches hinzugelernt, aber zu einem ernsthaften Gegner gehört noch mehr Erfahrung und Können. Die Damen des Turnerbundes spielten überlegen und hätten noch höher gewonnen, wenn nicht im Gästetor ein Jugendpieler ausgezeichnete Abwehrarbeit geleistet hätte. Fr. Stürmer schloß allein acht Tore, denen Fr. Reischmisch ein weiteres hinzugesellte.

Müller schlägt J. Schönraff n. P.

Gut verlaufene Berufsbokämpfe in Krefeld. Die Krefelder Berufsbokämpfe in der Stadthalle endeten mit einem schönen Erfolge, denn das Haus war ausverkauft. Im Schwergewicht botte an Stelle des für deutsche Ringe gesperrten Amerikaners Charles Walker der Düsseldorfser Willi Müller gegen Jakob Schönraff (Krefeld). Müller, der in der zweiten Runde bis „neun“ zu Boden mußte, stellte sich später glänzend auf den ungenau schlagenden Krefelder ein und siegte nach acht Runden verdient nach Punkten. Altkämpfer Hein Domagoregen war im Mittelgewicht gegen van der Reydt (Krefeld) zunächst im Nachteil, stoppte diesen aber dann mit seiner glänzenden Linken und seinen Doubletten, so daß es am Schluß ein verdientes Unentschieden gab. Daichow (Berlin) wurde im Kampf gegen Klockhaus (Krefeld) durch das Unentschieden benachteiligt. Unentschieden endete auch die Begegnung zwischen Struck (Düsseldorf) und Kruppel (Krefeld).

Deutsche Boxsieger in Stockholm

Etrangfeld, Radomski und Schnarre Turniersieger

Das dreitägige internationale Turnier der Amateurboxer in Stockholm wurde am Sonntagabend abgeschlossen und brachte den deutschen Teilnehmern im Gesamtergebnis drei Turniersiege. — Im Fliegengewicht besiegte Etrangfeld (Berlin) den ersten Platz vor dem Schweden Lindahl. Im Weltergewicht siegte Radomski (Schalle) vor dem Schweden Bengtsson und im Schwergewicht wurde ein dritter Weltmeister, Schnarre (Krefeld), Turniersieger vor Brohn (Schweden). In den übrigen Gewichtsklassen brachten es die deutschen Vertreter zu Vabersfolgen. Der Barmer Spannagel wurde im Bantamgewicht zweiter hinter dem Schweden Holte Wettersson und im Leichtgewicht mußte sich der Breslauer Wättner I mit dem zweiten Platz hinter Hagren (Schweden) begnügen. Sieger im Ge-

dergewicht wurde der Schwede Kreuger und im Mittelgewicht siegte sein Landsmann Edeblad. Am letzten Tag errang unser Fliegengewichtler Etrangfeld einen klaren Punktsieg über den Schweden Lindahl. Im Bantamgewicht wurde Spannagel knapp nach Punkten von Wettersson besieg. Im Weltergewicht schlug Radomski Bengtsson in der ersten Runde durch technischen L. o. und im Federgewicht konnte der Breslauer Wättner I wegen einer Verletzung seiner Rippen nicht mehr teilnehmen. Im Leichtgewicht unterlag Wättner I dem Schweden Hagren nach Punkten, während der Krefelder Fliegengewichtler Schnarre Punktsieger über Brohn (Schweden) wurde.



